MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

140 (23.3.1922) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-202650

Donnerstag, 23. März. Abend-Ausgabe. 1922. — Nr. 140

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 20.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 45.—. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe in Baden und Nummer 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E. 6. 2. Geschäfts-Nebenstelle Rheinvorstadt, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Nummer 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile 1 Mk. 4.— ausw. Mk. 5.— Stellengesuche u. Fam.-Anz. 10% Nachlaß. Reklame Mk. 10.— Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen f. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Bankerott der Erfüllungspolitik.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.

Die Reparationskommission greift mit harter, unnachsichtlicher Hand in unsere innerpolitischen Verhältnisse ein. Sie erteilt einen gemessenen Befehl. Die von der Regierung in dem Manteigesetz vereinigten Steuern müssen vor dem Ablauf des März vom Reichstag verabschiedet sein. Aber diese Leistung genügt der Reparationskommission bei weitem nicht. Sie verlangt einen weiteren Steuerertrag von mindestens 60 Milliarden Papiermark, von denen bis zum Ende des Jahres 40 Milliarden eingegangen sein müssen. Und dieses zweite Steuerbündel muß vor dem 31. Mai dieses Jahres fertig vom Reichstag verpackt und geschnürt sein. Besonders verdient vermerkt zu werden, daß die Reparationskommission von den neuen deutschen Steuern die Fähigkeit automatischer Anpassung an den Goldwert verlangt. Mit anderen Worten. Die Steuern sollen so ausgestaltet sein, daß sie in demselben Augenblick höhere Papiermarkbeträge erbringen, in dem die deutsche Währung einen neuen Rückgang erleidet. Im Auswärtigen Amt gibt man sich der vollkommen trügerischen Hoffnung hin, daß über alle diese Forderungen der Weg der Verhandlungen offen gelassen werde. Davon ist in der Note in keiner Weise die Rede. Die Reparationskommission stellt der Regierung lediglich in Aussicht, daß sie über die Ausführung der steuerlichen Maßnahmen in Verhandlungen einzutreten gedenke. An den Bedingungen selbst ist in keiner Weise zu rütteln. Ebensowenig an dem Kontrollrecht, das sich die Entente jetzt anmaßt. Die Reparationskommission wird sich durch den Garantie-Ausschuß, der in Berlin seinen Sitz hat, über die Ausführung der Steuergesetzgebung und über die Ausgabeposten des deutschen Reichshaushalts auf dem Laufenden halten lassen. Sie wird ferner die Ausführung anderer Maßnahmen überwachen, die sie der deutschen Finanzwirtschaft vorschreibt. Diese Rechnung wird der deutschen Regierung in der Tonart überreicht, mit der man sonst Befehle erteilt. Die Reparationskommission verlangt eine sofortige Mitteilung der Entscheidung, die die deutsche Regierung auf Grund der ihr überreichten Note getroffen hat.

Es hat gar keinen Sinn, die Tragweite und die Bedeutung dieser Note irgendwie zu verschleiern. Tatsächlich wird die deutsche Finanzwirtschaft der Kuratel der Entente unterstellt, wenn die Vorschriften der Ententekommission angenommen und befolgt werden. Es bleibt dann auch nicht ein Rest deutscher Selbständigkeit auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung und der Finanzwirtschaft mehr übrig. Diese Tatsache verdient nachdrücklichst hervorgehoben zu werden, damit von dem Bühnenzauber der Wirth'schen Erfüllungspolitik auch der letzte Schleier zu Boden fällt. Nach der Konferenz von Cannes war man im Regierungslager von stolzen und frohen Hoffnungen getragen. Man sah bereits nach tiefer Winternacht die ersten Spuren des nahenden Frühlinges. Deutschland hatte als Gleichberechtigter in Cannes auftreten dürfen und Herr Dr. Rathenau hatte eine Rede gehalten, für die ihm von Lloyd George der Dank ausgesprochen worden war. Man glaubte, jetzt sei der Weg ins Freie gefunden. Die bisherige Erfüllungspolitik hatte angeblich der Befreiung die Bahn gebrochen. Durch das Stundungsgesuch glaubten Dr. Wirth und Dr. Rathenau erreicht zu haben, daß nunmehr ihrer „loyalen" Erfüllungspolitik ein sicherer Lohn winke: Erwachende Vernunft und Rücksicht auf der Gegenseite. Das alles zertrümmert die Note der Reparationskommission mit einem harten Faustschlag. Nicht in das Freie soll der Weg führen, sondern in die Ketten tiefster Schuldknechtschaft. Nicht von Gleichberechtigung ist hier die Rede, sondern von absoluter Unterordnung unter den Befehl der Entente. Ist das nun der Bankerott der Erfüllungspolitik oder nicht? Das deutsche Volk wird sich über die Antwort auf diese Frage jetzt nicht mehr im Unklaren sein. Denn von der Vernunft und Einsicht auf der Gegenseite ist nun auch die letzte Spur getilgt. Kein Pfennig wird von der Schuldsumme gestrichen, die Herr Dr. Wirth am 10. Mai v. J. mit Annahme des Ultimatums dem deutschen Volke aufgebürdet hat. Die Großmut der Entente reicht nur so weit, daß uns ein Teil der Barzahlung für das laufende Jahr gestundet sein soll. Gestundet, aber nicht geschenkt! Denn um die gestundete Summe sicherzustellen, soll das deutsche Volk durch Steuern jetzt auch noch das letzte Mark seiner wirtschaftlichen Kraft für die Entente opfern. Und der Entente-Wächter wird uns auf dem Nacken sitzen, um darauf zu achten, daß auch der letzte Pfennig eingetrieben wird. Das ist aus der Entwicklung geworden, die angeblich auf eine Milderung der Zahlungsbedingungen, auf einen Erlaß der Schuldsumme hinauslief? Die Entwicklungsanfänge waren wohl zu sehen, aber alle Keime werden von der Reparationskommission in rücksichtsloser Weise zerstampft. Daß der Deutsche alles zahlen muß, bleibt nach wie vor heiliger Grundsatz der Entente. Ist damit die Erfüllungspolitik Dr. Wirths bankerott oder nicht?

Auf diese Frage wird sich eine Antwort jetzt nicht mehr umgehen lassen. Das deutsche Volk ist wahrlich lange genug mit Illusionen von den Organen und der Presse des Kabinetts Dr. Wirth-Dr. Rathenau genährt worden. So hat man noch bis in die letzte Zeit von Genua als von einer neuen Etappe des Aufschwunges unserer Politik gesprochen. Selbst Herr Dr. Wirth hat es nicht unterlassen können, die Konferenz von Genua der Oeffentlichkeit in trügerischem Hoffnungsschimmer darzustellen. Freilich hat sich diese Illusionspolitik nicht lange aufrecht erhalten lassen, da auch dem blödesten Auge allmählich klar werden müßte, wie wenig wir uns von Genua überhaupt zu versprechen haben. Trotzdem ist auch in den letzten Tagen noch in einer gewissen pompösen Weise von dem Programm und von der Vertretung gesprochen worden, die wir in Genua präsentieren wollen. Die Note der Reparationskommission läßt uns aber jetzt wirklich keine andere Wahl mehr, als der vollen Wirklichkeit in das Auge zu sehen. Und diese Wahrheit ist, daß die Erfüllungspolitik nicht von Etappe zu Etappe zur Besserung führt, sondern daß sie uns immer tiefer in Sklaverei und Fronarbeit verstrickt. Mit Worten kann man das alles jetzt nicht mehr abstreiten. Es ist der Augenblick gekommen, in dem das Kabinett Dr. Wirth Rechenschaft ablegen muß, und zwar in erster Linie vor dem deutschen Volke, nicht vor der Reparationskommission.

Regierungsberatungen.

⊡ **Berlin**, 23. März.

(Von unserem Berliner Büro.)

Wie wir hören, fand heute vormittag eine Besprechung über die Reparationsnote in der Reichskanzlei statt. Der Text der Note lag erst gestern abend vollständig hier vor. An der Besprechung nahmen teil der Reichskanzler, der Minister des Auswärtigen, der Reichsarbeits-, Finanz- und Verkehrsminister, Staatssekretär Fischer, Vorsitzender der Kriegslastenkommission, erstattete Bericht über seine Eindrücke in Paris und über die Note der Reparationskommission. Die einzelnen Ressorts in den Ministerien werden nunmehr an Hand des französischen Textes in eine Prüfung der Note eintreten. Da diese Arbeit geraume Zeit in Anspruch nimmt, ist die Kabinettssitzung auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt worden.

Eine Besprechung mit den Parteiführern hat noch nicht stattgefunden. Der Auswärtige Ausschuß wird wahrscheinlich seine morgige Sitzung vertagen. Wann also der Reichskanzler sprechen wird, ist noch nicht sicher, wahrscheinlich aber am Samstag. In den parlamentarischen Kreisen gibt man jetzt überall die Parole aus, zunächst kaltes Blut zu bewahren. Das ändert aber nichts daran, daß man die Lage, und zwar in allen Parteien, als überaus ernst ansieht.

Amerikanische Beunruhigung.

WB. **London**, 23. März. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" schreibt, die amerikanischen Regierungskreise seien ernstlich beunruhigt über die gemeldeten Vereinbarungen der Reparationskommission in Bezug auf die deutschen Zahlungen und die Kontrolle, die die Kommission in Deutschland auszuüben beabsichtige. Es bestehe Unruhe wegen der Stellung Amerikas gegenüber Deutschland. Man sei der Auffassung, daß die Reparationskommission in Deutschland eine weitreichende Kontrolle errichten wolle, und die Art, in der die letzte amerikanische Forderung zur Bezahlung der Ausgaben für die militärische Besatzung aufgenommen wurde, werde als eine Andeutung der Art und Weise angesehen, in der diese Kontrolle wahrscheinlich ausgeübt werden wird, um die amerikanischen Interessen zu beeinträchtigen.

Der Gleiwitzer Mord.

Eine deutsche Note an die Botschafterkonferenz.

⊡ **Berlin**, 23. März. (Von uns. Berl. Büro.) Auf die ablehnende Note der Botschafterkonferenz in Sachen des ermordeten Polizeiwachtmeisters in Gleiwitz-Petersdorf hat die deutsche Regierung, wie wir hören, gestern eine neue Note an die Botschafter-Konferenz gerichtet, in der sie sich auf den Standpunkt stellt, daß sie sich der Verantwortung der Interalliierten Kommission und ihrer Zuständigkeit nach dem Versailler Vertrag für das oberschlesische Abstimmungsgebiet vollkommen bewußt sei. Sie verkennt ferner nicht, daß der ermordete Polizeiwachtmeister dienstlich der J. K. unterstand. Die deutsche Regierung müsse aber Widerspruch dagegen erheben, wenn die Botschafter-Konferenz und ebenso die J. K. aus dieser Sachlage die Folgerung ziehe, daß der deutschen Regierung die Legitimation fehle, sich des Schicksals der Deutschen im Abstimmungsgebiet anzunehmen. Als Vertragspartei des Versailler Vertrages habe Deutschland ein unbestreitbares Recht seinerseits von der J. K. die Erfüllung der Vertragspflicht zu fordern umsomehr, als sich eine große Anzahl ähnlicher Fälle, wie der des ermordeten Wachtmeisters zugetragen haben, auf die die deutsche Note in einer Anlage zu der Note hinweist.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Erfolge auf kulturellem Gebiet.

ONB. **Berlin**, 22. März. Nach einer Drahtung des Breslauer Korrespondenten des „Lok.-Anz." erklärte der bekannte Reichstagsabgeordnete Pfarrer Ulitzka, der von den deutsch-polnischen Verhandlungen aus Genf zurückgekehrt ist, es sei in Genf eine Einigung in den wichtigsten Fragen erzielt worden, durch die die Freiheit der Oberschlesier u. a. auf dem Gebiet des Religionslebens, der Schule und der Sprache gesichert sei. So bleibe es den Religionsgemeinschaften unbenommen, ihre Geistlichen unbehindert, auch jenseits der Grenze zu berufen. Ferner dürfen die Pfarrer ihre Pfarrkinder in ihrer Muttersprache unterrichten. Auch in der Frage der Liquidation dürfe man hoffen, daß beide Teile unter Wahrung ihres Eigentums eine Teilnahme an wirtschaftlicher Betätigung gelassen werde. Gleichwohl könne man der errungenen Erfolge nicht froh werden, weil der ganze Genfer Spruch, auf den sich die Verhandlungen aufbauen, überhaupt für Deutschland ein Unding ist.

Die Konferenz von Genua.

Die Teilnahme des Völkerbundsrats.

WB. **Genf**, 23. März. Eine heute nachmittag erschienene amtliche Mitteilung des Völkerbundssekretariats bestätigt die Meldung über den Zusammentritt des Völkerbundsrates am 24. März in Paris zu einer Besprechung über die Beteiligung des Völkerbundsrates an der Konferenz von Genua. Sie bestätigt gleichfalls, daß England und Frankreich an den Präsidenten des Rates in dieser Angelegenheit herangetreten sei. Der Völkerbundsrat werde nunmehr darüber zu entscheiden haben, ob und in welcher Form die Beteiligung durchzuführen ist. Im Völkerbundsrat ist man bis jetzt über die verschiedenen Möglichkeiten einer solchen Beteiligung nicht unterrichtet. Doch hält man die Teilnahme selbst für gesichert. Immerhin glaubt man bis jetzt nicht, daß der Völkerbund als solcher durch einige seiner leitenden Behörden an der Konferenz vertreten sein werde, sondern man nimmt vorerst an, daß die technischen Ausschüsse oder die Sachverständigen für Transit, Wirtschafts- und Finanzfragen usw. der Konferenz zur Verfügung gestellt werden.

Die russische Frage.

WB. **London**, 23. März. „Pall Mall and Globe" erfahren, daß bei der Zusammenkunft der Sachverständigen vom 21. März in London die Frage der Grundsätze eines allgemeinen internationalen Vertrages mit der Sowjetregierung sorgfältig erwogen und erörtert wurde. Nach Mitteilung von maßgebender Stelle, scheine angenommen zu werden, daß ein allgemeiner Vertrag dieser Art von den Bevollmächtigten in Genua angenommen würde. Außerdem bestehe starke Wahrscheinlichkeit, daß Sonderverträge mit Rußland geschlossen werden von Großbritannien und Italien und vielleicht auch von Belgien. Der allgemeine Vertrag werde die Wirkung haben, daß die Sowjetregierung als de jure-Regierung anerkannt würde. Er würde die Bestimmungen für die Beziehungen zwischen den kontrahierenden Staaten niederlegen, während er zugleich auch die Verpflichtungen bezüglich der internationalen Schulden festsetzen werde. Außerdem werden in dem Vertrage auch die Bedingungen vorgeschlagen werden, unter denen der internationale Handel mit Rußland auf einer befriedigenden Grundlage wieder aufgenommen werden könne.

Wie „Pall Mall and Globe" weiter schreiben, habe die augenblickliche Sachverständigenkonferenz zwar mit den politischen Fragen der Konferenz von Genua nichts zu tun, es bestehe aber andererseits kein Zweifel, daß die Erörterungen zum größten Teile unter der Annahme erfolgen werde, daß die russische Regierung in Genua offiziell anerkannt werde und daß die dazu in London erzielten Vorschläge in das allgemeine Abkommen eingeschlossen werden. Es bestehe guter Grund zu der Annahme, daß Großbritannien und Italien sich in dieser Hinsicht in vollem Uebereinkommen befinden, Frankreich und Belgien zeigten sich jedoch abgeneigt, einen solchen Schritt zu tun. Sonderbarerweise komme der Hauptwiderstand von Japan. Die japanischen Vertreter stellten sich entschieden auf den Standpunkt, daß die augenblickliche Regierung in Moskau durch die Ergebnisse der Genueser Konferenz eine aggressive Haltung bezüglich Sibiriens und insbesondere Sachalins einnehmen könne.

Die Alliierten und die russischen Schulden.

)(**London**, 22. März. Die alliierten Sachverständigen zur Vorbereitung der Konferenz von Genua beschäftigten sich eingehend mit der russischen Frage. Von französischer Seite wurde darauf hingewiesen, die englische Regierung habe bei dem Abschluß eines Handelsabkommens mit der Sowjetregierung vor zwei Jahren einen großen Fehler begangen, indem sie es versäumte, die Frage der russischen Schulden aufzurollen. Das englisch-russische Abkommen habe sich in der Praxis als unausführbar erwiesen. Im Anschluß daran wurde die Frage der Garantien finanzieller und wirtschaftlicher Art besprochen, die Rußland zu leisten hat, bevor die Alliierten gemeinsam mit ihm an den Wiederaufbau Rußlands herangehen. Wie verlautet, ist bereits die Einigung der Sachverständigen auf den Plan einer Ausgabe von Obligationen zur Amortisierung der russischen Schuld, die mit einem Moratorium von fünfjähriger Dauer ausgestattet sein soll, nunmehr gesichert.

Die Konferenz des nahen Ostens.

Vorschläge für einen Waffenstillstand.

WB. **Paris**, 22. März. Havas veröffentlicht folgendes amtliche Kommuniqué:

Die Minister des Aeußern von Großbritannien, Italien und Frankreich haben heute nochmals eine Sitzung abgehalten. Nach Anhörung der militärischen Sachverständigen haben die drei anwesenden Minister beschlossen, nach Konstantinopel, Angora und Athen folgendes Telegramm zu senden:

Die Außenminister der drei Großmächte, die in Paris zusammengekommen sind, um den Frieden im Nahen Osten wieder herzustellen, und um Vorschläge über die Räumung von Kleinasien ohne neue Verluste an Menschenleben und Gütern machen zu können, sind der Ansicht, daß es ihre ernste Pflicht ist, den interessierten Regierungen unverzüglich eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu empfehlen. Die Bedingungen des vorgeschlagenen Waffenstillstandes würden die folgenden sein:

1. Die Feindseligkeiten werden in der Nacht vom — bis — 1922 um Mitternacht eingestellt.

MARCHIVUM

2. Die Kriegführenden halten sich in den gegenwärtig von ihrem Groß ihrer Streitmacht besetzten allgemeinen Linien auf, nehmen aber die vorgeschobenen Truppen zurück, so daß ein von den Truppen freier Raum besteht von mindestens 10 Kilometer Tiefe.

3. Während der Dauer des Waffenstillstandes darf keine Verstärkung der Mannschaft oder des Materials bei den beiden feindlichen Armeen erfolgen.

4. Alliierte Kommissionen, die einer gemeinsamen alliierten Leitung unterstehen, werden jeder der beiden kriegführenden Armee zugeteilt. Sie werden das Recht haben, in jeder dieser Armeen die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen zu kontrollieren und die etwa entstehenden Zwischenfälle beizulegen.

5. Die griechischen und ottomanischen Oberbefehlshaber verpflichten sich, die Schiedssprüche der alliierten Ausschüsse anzunehmen und loyal durchzuführen.

6. Die Feindseligkeiten bleiben eingestellt während der Frist von drei Monaten, die sich automatisch verlängert, bis beide Kriegführenden die Bedingungen des Präliminarfriedens angenommen haben. gez. Curzon, Schanzer, Poincaré.

Die diplomatischen Vertreter der drei alliierten Mächte sind angewiesen worden, sich miteinander ins Einvernehmen zu setzen um binnen kürzester Frist eine Antwort auf dieses Telegramm zu erhalten.

WB. Paris, 23. März. Havas glaubt zu wissen, daß im Falle der Annahme des Waffenstillstandsplanes durch die Griechen und Türken ein Waffenstillstandsausschuß bestehend aus Vertretern der griechischen und türkischen Kommandos, sowie alliierten Offizieren die Bedingungen für die Räumung Kleinasiens durch die Griechen, die ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen dürften, zusammenstellen werde. Die sogenannte Räumungskommission werde über die Durchführung wachen, und dann würden die Friedensverhandlungen in Konstantinopel beginnen. Die alliierten Minister würden das politische Regime hinsichtlich Smyrnas besprechen. Die türkische Souveränität würde wieder hergestellt werden, aber der Gouverneur von den Alliierten oder vom Völkerbunde genehmigt werden müssen.

Die Orientpolitik der englischen Konservativen

§ London, 22. März.

In der Haltung der konservativen Blätter gegenüber Angora hat sich ein kräftiger Umschwung vollzogen. Organe wie „Daily Telegr." u. „Morning Post", die von der Aufhebug des Sevres-Vertrages und Wiederherstellung des türkischen Reiches bis Adrianopel nichts wissen wollten, äußern sich nach der Rücksprache Lord Curzons mit Kemal Bey in günstigem Sinne. Kemal beruhigte die öffentliche Meinung Englands durch die Versicherung, daß die Angora-Regierung der antienglischen Propaganda Moskaus in Asien keinen Vorschub leiste, ja, nichts anderes verlange, als mit England in den besten Beziehungen zu leben. Es beweist, wie besorgt konservative Kreise sind, wenn sie Kemals Erklärungen mit den Vorgängen in Indien in Zusammenhang bringen. Das ist eigentlich ein Umfall nach dem Entrüstungssturm über das Vorgehen des indischen Unterkönigs Lord Reading und den zurückgetretenen Staatssekretär Montagu. „Daily Telegraph" befürwortet die Verständigung mit Angora auf Grund einer Revision des Sevres-Vertrages, bloß die Einschränkung macht das Blatt geltend, daß Konstantinopel ein Statut bekäme „das auch die englischen Interessen im östlichen Mittelmeerbecken berücksichtige". Bezüglich Adrianopels erhebt das Blatt keinen Einspruch, obwohl es noch vor zehn Tagen gegen diese „Ueberhebung Angoras" scharfen Protest eingelegt hat. Die Orientpolitik der konservativen Blätter befindet sich plötzlich in rein französischem Fahrwasser.

Badischer Landtag.

Badischer Frauenverein. Hilfsaktion für Rußland. Wohltätigkeit.

TU. Karlsruhe, 22. März.

Zu Beginn der Mittwoch-Nachmittagssitzung wurde Abg. Fischer-Lahr (Landb.) nachträglich vom Präsidenten wegen einer in der Vormittagssitzung gegen die Abg. Frau Unger (U.S.P.) gerichteten Bemerkung zur Ordnung gerufen.

Beschlossen wurde einen Antrag der Zentrumsfraktion zur Fürsorgekasse und einen von Abgg. der Demokraten, der Landbund, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutsch-natl. Volkspartei unterzeichneten Antrag, die Regierung möge ein Gesetzentwurf vorlegen, wonach bei der Fürsorgekasse anstelle des Prämienverfahrens das Umlageverfahren eingeführt wird, dem Rechtsausschuß zu überweisen.

Bei dem Titel „Gemeinnützige Anstalten" rühmte Frau Abg. Straub (Dem.) die vom badischen Frauenverein geübte Tätigkeit und die Arbeit der Großherzogin Luise.

Abg. Bock (Komm.) bedauerte, daß im Voranschlag keine Summe für die Not in Rußland eingestellt worden sei und legte einen Antrag vor, den Betrag von 100 000 M. für die russische Hungersnot in den Staatsvoranschlag einzustellen.

Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Dtsl.) bemerkte dazu, seine Fraktion habe Mitleid für die Wolga-Deutschen und für die Deutschen in Lettland, aber alles weitere sei abzulehnen. Wenn Sowjetrußland in so schlimmer Lage sei, dann sollte es sein Geld behalten und für die Zwecke der Hungersnot benützen und es nicht nach Deutschland zu revolutionären Zwecken schicken.

Beschlossen wurde, gegen die Stimmen der Deutschnationalen, den kommunistischen Antrag dem Haushaltausschuß zuzuweisen.

In der weiteren Aussprache dankte Frau Abg. Richter (Dntl.) ebenfalls der Großherzogin Luise und dem badischen Frauenverein für ihre Liebestätigkeit und forderte auskömmliche Bezahlung der Schwestern.

Minister Remmele führte aus, das badische Volk habe Anlaß, dem badischen Frauenverein und ähnlichen Organisationen für ihre Tätigkeit dankbar zu sein. Der Staat müsse dafür sorgen, diese Einrichtungen und Organisationen über die heutige schwere Zeit hinwegzubringen. Die Zuschüsse zum Frauenverein nötigten die Regierung aber, die Geschäftsführung zu prüfen. Das Defizit des Frauenvereins betrage die heute 873 000 M. Im Staatsvoranschlag sei eine Summe von 1 150 000 M. für Schwestern und Anstalten eingestellt gewesen, sie mußte aus Sparsamkeit aber wieder gestrichen werden. Vielleicht wird es möglich sein, in einen Nachtrag 800 000 M. einzustellen. Nach den Erfahrungen in Halle, wo mit dem Geld aus den Sammlungen für Rußland Personen aus dem März-Putsch 1921 geflohen sind, ist einige Vorsicht nötig und zu den Sammlungen muß die behördliche Erlaubnis eingeholt werden.

Im Folgenden entspann sich eine lebhafte Debatte über die Wohltätigkeit, an der die meisten weiblichen Abgeordneten teilnahmen. Während von Frau Abg. Unger (U.S.P.) eine gesetzliche Regelung der Fürsorge gefordert wurde, widersprachen Rednerinnen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Sozialdemokratie dieser Ansicht.

Schließlich wurde auch dieser Titel und einige kleinere Positionen erledigt. Bis auf den Titel „Landwirtschaft und Ernährung" sind nun sämtliche Anforderungen für das Ministerium des Innern erledigt.

Vor nur noch schwach besetztem Hause berichtete Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) über den Gesetzentwurf betr. die Beteiligung des badischen Staates an der Majolika-Manufaktur. Ueber das Gesetz ist schon eingehend berichtet worden.

Nach 7 Uhr stellten die Pressevertreter ihre Tätigkeit ein. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 9 Uhr.

Die heutige Vormittagssitzung.

TU. Karlsruhe, 23. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Landtag hat am Donnerstag vormittag die Beratung über die Anforderung des Titels „Landwirtschaft und Ernährung" im Voranschlag des Ministeriums des Innern begonnen. Den Bericht des Haushaltausschusses erstattete Abg. Weißhaupt (Ztr.), der dabei auch die Geschäftsführung der Badischen Landwirtschaftskammer streifte und irrigen Meinungen gegenüber feststellte, daß die Landwirtschaftskammer eine Tabakfabrik nicht betreibe. Etwas Belastendes habe sich gegen die Landwirtschaftskammer nicht ergeben, doch schweben einige Prozesse.

In Verbindung mit der Landwirtschaftsberatung standen zahlreiche Anträge und Anfragen. So eine solche des Zentrums über die Abhilfe der Futter- und Strohknappheit durch ausgiebigere Laubstreuabgabe. Weiter lag eine Anfrage der Zentrumsfraktion vor über die Viehaufkäufe zum Zwecke der Ausfuhr in das Ausland, ferner ein sozialdemokratischer Antrag über die Abgabe von Brot zu gleichen Preisen wie vor dem 1. Februar 1922 und ein Zentrumsantrag über die Brotversorgung minderbemittelter Kreise. Von den Deutschnationalen und dem Landbund lagen Anträge über die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft vor, während die Sozialdemokratie fordert, daß die Brotgetreidemenge, die durch das Umlageverfahren nach abzuliefern ist, derart erhöht wird, daß dadurch die Brotversorgung für die minderbemittelten Volksteile zu erschwinglichen Preisen gesichert wird, und ferner, daß für Kartoffeln, Fleisch und Holz die öffentliche Bewirtschaftung soweit wieder eingeführt wird, als das für die Versorgung der minderbemittelten Volksteile erforderlich ist.

Zu den Forderungen über die Abgabe von Laubstreu erklärte Landesforstmeister Greisch, daß die Forst- und Domänen-Direktionen für dieses Frühjahr die Abgabe in dringenden Fällen zulassen, daß aber eine Einschränkung der im großen Ausmaße in den letzten Jahren geübten Waldstreuabgabe unbedingt nötig sei. Die landwirtschaftlichen Verbände sollten Torfstreulager anlegen, um bei Streumangel eingreifen zu können.

Bevor in die eigentliche Aussprache eingetreten wurde, hielt der

Minister des Innern Remmele

eine größere Rede und äußerte sich darin zu den Anfragen und Anträgen und zu landwirtschaftlichen Fragen im allgemeinen. Er erklärte, eine Zwangsbewirtschaftung bäuerlicher Betriebe finde nicht mehr statt. Von der Getreideumlage scheide die überwiegende Mehrheit der badischen Landwirte aus, weil es sich um kleine bäuerliche Betriebe handle. Auf die Bewirtschaftung der Kohlen werde man auf absehbare Zeit nicht verzichten können. Was die Viehausfuhr aus Baden anbelange, so habe die Reichsregierung im Spätsommer 1921 die Genehmigung gegeben, daß zur Deckung von Valutaschulden für das aus der Schweiz während des Krieges eingeführte Vieh dies wieder nach der Schweiz ausgeführt werden dürfe. Im übrigen ist aber die Ausfuhr von Vieh nicht erlaubt. Die Stellung der Regierung zur Landwirtschaftskammer ist die, daß, nachdem der Staatszuschuß für die Landwirtschaftskammer immer mehr steigt, die Regierung eine erhöhte Pflicht hat, sich über das Finanzgebaren und die Unternehmungen der Landwirtschaftskammer eingehend zu orientieren. (Zustimmung.) In diesem Punkte ist der Vorstand der Landwirtschaftskammer mit uns einer Meinung. Der Minister wies dann darauf hin, in welch schlimmer Situation sich das Volk augenblicklich befinde und rief die Landwirtschaft auf, mitzuhelfen, daß der wirtschaftliche Krieg, der in der schärfsten Weise noch anhält, geführt werden kann. Der Landwirt habe ein Recht, für seine Arbeit und seine Produktion entsprechende Bezahlung zu verlangen, aber er habe nicht das Recht, die auf Grund der schlechten Valuta sich ergebenden Preise für sich in Anspruch zu nehmen. Damit würden wir rasch zu österreichischen Verhältnissen kommen. Die Landwirte müßten sich bemühen, sich auf die volkswirtschaftlichen Dinge einzustellen, und bei einer rein fachmännischen Auseinandersetzung müsse im Landtag eine Auseinandersetzung gelingen.

Heute nachmittag 5 Uhr wird die Beratung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Ernährungsfragen.

⊡ Berlin, 23. März. (Von uns. Berl. Büro.) In der Sitzung, die im Reichsernährungsministerium am Montag und Dienstag mit den Vertretern der einzelnen Länder stattgefunden hatte, wurde, wie wir hören, über die Getreidewirtschaft und die Kartoffelversorgung beraten. Ueber die Getreidewirtschaft war man mit Ausnahme eines Vertreters der Ansicht, daß jetzt noch nicht der freien Wirtschaft zugesteuert werden könne. Das Umlageverfahren müsse auch noch im nächsten Jahre beibehalten werden. Darüber soll eine schleunigst einzuberufende Referentenversammlung weiter beraten. Ueber die Kartoffelwirtschaft kam man zu keinem endgültigen Entschluß.

Der Streik in der bayrischen Metallindustrie.

§ München, 23. März. Die Aussperrung in der Metallindustrie umfaßt in München etwa 2000 Arbeiter, sodaß mit den Streikenden zusammen in Bayern rund 60 000 Metallarbeiter im Kampfe stehen. Der Geschäftsführer der Ortsverwaltung München des Christlichen Metallarbeiterverbandes berichtete in einer Generalversammlung über den Kampf in der Metallindustrie und rechtfertigte die Haltung des Verbandes zur Annahme des Schiedsspruches vom gewerkschaftlichen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus. Unter Würdigung des Gesamtschiedsspruches, der Wirtschaftslage und des gegenseitigen Kräfteverhältnisses sei ein Kampf allein wegen der Arbeitszeitverlängerung nicht zu rechtfertigen. Da die Textilarbeiter den streikenden Metallarbeitern ihre Sympathie ausgesprochen haben, ist damit zu rechnen, daß nun auch in der Textilindustrie der Streik ausbrechen wird.

Gewagtes Spiel

Roman von C. Teutgen-Horst.

16) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Freilich sah das große, weitläufige Gebäude bereits grau und verwittert aus, aber das erhöhte nur den feudalen Eindruck und beeinträchtigte die romantische Schönheit und Lieblichkeit des Ganzen ebensowenig, wie die beiden rechts und links angebauten Flügel, die erst von spätern Geschlechtern dem Hauptbau hinzugefügt worden waren. Auch die großen Spiegelscheiben der Vorderfront waren eine Neuerung, die aber dennoch mit den kleinen zinkumfaßten Scheiben der hohen Bogenfenster in den Türmen, welche den Hauptbau begrenzten, gar wohl harmonierten.

Unter der Kuppel, die sich über dem Portal des Mittelbaues wölbte, sah man das in Stein gehauene Wappen des alten Grafengeschlechts, dessen Hauptlinie gegenwärtig nur zwei Vertreter zählte: die Grafen Kurt und Siegfried. Es zeigte unter der neunzinkigen Krone zwei zackige Felsspitzen im blauen Felde u. führte die Devise: Fortiter et constanter.

Und von so manchem edlen Recken mußte die Familien-Chronik zu erzählen, der eingedenk dieses Wahlspruches mit Gott für König und Vaterland in den Kampf gezogen war, um entweder als Sieger heimzukehren oder seine Treue mit seinem Herzblut zu besiegeln.

Nur Graf Erich, der Vater des gegenwärtigen Besitzers, hatte weder den kriegerischen Sinn, noch den politischen Ehrgeiz der meisten seiner Vorfahren geerbt und ebensowenig die vielen unter ihnen angeborene Lust und Liebe zur Landwirtschaft. Er war ein Gelehrter im wahrsten Sinne des Wortes gewesen.

Ein Philosoph, Dichter und Denker, hatte er am liebsten still und einsam auf Reinstein gelebt und keine größere Freude, keinen höheren Lebensgenuß gekannt, als sich ganz seinen Büchern zu widmen. Von seinen wissenschaftlichen Studien und Betrachtungen fast vollständig in Anspruch genommen, hatte er die Verwaltung und Wirtschaftsführung seiner Güter gänzlich und voll unbegrenzten Vertrauens in die Hände seiner Beamten gelegt und war nie froher gewesen, als wenn man ihn mit Sachen, die in ein Fach schlugen, dem er mit dem besten Willen keine Teilnahme abgewinnen konnte, unbehelligt ließ.

Aber schon von der Zeit an war es mit Reinstein zurückgegangen, zuerst ganz allmählich, dann immer schneller und schneller, bis das Unglück, durch die Veruntreuungen eines gewissenlosen Verwalters beschleunigt, plötzlich in voller Wucht über den sorglos dahinlebenden Sohn und Erben hereinbrach.

Graf Kurt, der einzige Sohn aus Graf Erichs erster Ehe, war bis zu seinem 13. Jahre daheim in Reinstein unter der Aufsicht des Vaters und besonders seiner ihn fast abgöttisch liebenden Mutter, sowie eines gewissenhaften Hauslehrers aufgewachsen, hatte dann die Brandenburger Ritterakademie besucht und wurde dort von seinen Lehrern zu den begabtesten, wenn auch nicht immer zu den fleißigsten Schülern gezählt. Der frühe Tod seiner von ihm zärtlich geliebten Mutter war der erste tiefe Schmerz seines Lebens. Noch bevor er das 18. Jahr erreicht hatte, absolvierte er sein Abiturium und studierte dann einige Semester in Heidelberg. Die Ferien wurden fast regelmäßig zu größeren Reisen benutzt. So lernte er Wien, Paris, London und Konstantinopel kennen, bevor er als Offizier in eines der vornehmen Regimenter der Garde-Kavallerie in Berlin eintrat.

Hier wurde er bald der bevorzugte Liebling der vornehmen Gesellschaft. Von Jugend auf daran gewöhnt, daß ihm alle Wünsche erfüllt wurden, genoß er in vollen Zügen die Freuden der Residenzstadt und erlaubte sich jeden Luxus und jedes Vergnügen, nach welchem sein Herz verlangte. Sein Vater aber, viel zu schwach und nachsichtig dem ältesten Sohne und Erben gegenüber, in dem er der Vorfahren Ritterlichkeit verkörpert sah, die sein eigener Vater an ihm selber schmerzlich vermißt hatte, brachte es nur selten über das Herz, ihm irgend einen Wunsch zu versagen.

Es freute ihn, daß sein Sohn in der Gesellschaft, bei seinen Vorgesetzten und Kameraden so allgemein beliebt war, daß er bei keiner Festlichkeit fehlen durfte. Auch daß er sich die teuersten Rennpferde hielt und fast jedem vornehmen Sport huldigte, fand er ganz in der Ordnung. Jugend will sich austoben, und sein Sohn war wenigstens kein Spieler. Damit pflegte er sich zu trösten, wenn es ihm manchmal etwas zu sauer wurde, die einlaufenden hohen Rechnungen zu bezahlen.

Einem helleuchtenden Frühlingstag gleich, verflossen dem jungen Grafen die Jahre, bis plötzlich sein sonnenvolles Leben durch einen dunklen Schatten verdüstert wurde: der gütige, allzu nachsichtige Vater wurde ihm durch den Tod entrissen.

Graf Kurt war nun Herr auf Reinstein. Aber noch viel zu jung und unerfahren, um einem so großen Besitz vorzustehen, zudem von einer wahrhaft begeisterten Schwärmerei für den Soldatenstand erfüllt, konnte er sich nicht entschließen, seine kaum begonnene militärische Karriere, die ihn seiner Meinung nach zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, aufzugeben, um für immer aus der glänzenden Residenz nach seinem vereinsamten Reinstein überzusiedeln. Und Gräfin Friederike, seine Stiefmutter, die sowohl ihrer als auch ihres eigenen Sohnes wegen den Aufenthalt in der Stadt vorzog, bestärkte ihn in diesem Entschluß.

Er überließ deshalb, wie sein Vater es getan hatte, die Beaufsichtigung und Verwaltung der schon damals hochverschuldeten Güter auch ferner ganz unbesorgt den Beamten und vertröstete sich von einem Jahr zum andern auf eine bessere Ernte, die ihm helfen sollte, seine immer wachsenden Verbindlichkeiten auszugleichen.

Aber alle Einnahmen, die er aus seinem Besitztum bezog, waren nur wie ein Tropfen, der auf einen heißen Stein fällt. Anstatt herauszukommen, geriet er immer tiefer in Schulden. Der Haushalt seiner Mutter, sein eigenes kostspieliges Leben in Berlin, seine gesellschaftlichen Verpflichtungen als Offizier eines so vornehmen Regiments, sowie seine fortgesetzten Reisen bald nach dem Süden, bald nach dem Norden Europas verschlangen unglaubliche Summen.

Das hochverschuldete Reinstein wurde mehr und mehr belastet. Ein Kapital nach dem andern mußte aufgenommen werden, und noch immer wollte Graf Kurt es nicht einsehen, daß er auf diese Weise dem sichern Ruin entgegenging. Das Leben und die Zerstreuungen der Residenz hatten sein ganzes Sinnen und Denken in Fesseln geschlagen. Der heimatliche Grund und Boden schien ihm damals vollständig gleichgültig geworden zu sein. Die Jagd und die Pferde waren das Einzige, wodurch sein Interesse in Anspruch genommen wurde, wenn er gelegentlich einmal mit einigen guten Freunden nach Reinstein kam.

Als dann aber endlich der Augenblick eintrat, wo er doch einsah, daß es so nicht weitergehen konnte, da war es zu spät, und durch die Ehrlosigkeit eines Beamten, der ihn um eine bedeutende Summe betrog, sowie durch einige mißglückte Spekulationen, in die er selber sich törichterweise eingelassen hatte, erreichte seine mißliche Lage den Kulminationspunkt.

Schneller, als er es gedacht hatte, trat die gefürchtete Wendung ein. Sie stellte ihn vor die Alternative, sich entweder zu einem bestimmten Termine Geld zu verschaffen, um seine drängenden Gläubiger befriedigen zu können, oder Reinstein zu verkaufen. Schwere Tage voll bitterer Reue und Selbstvorwürfen folgten, und die absolute Aussichtslosigkeit, Geld zu erhalten, brachten ihn fast der Verzweiflung nahe.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Wirtschaftliche Fragen.

Tagung der Hotelbesitzer.

Ul. Baden-Baden, 22. März. Der Landesverband der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe hielt gestern hier seine von ungefähr 50 Mitgliedern besuchte ordentliche Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Karl Bieringer eröffnet wurde. Nach Begrüßungsworten erstattete er den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr, wonach der Verband 260 Mitglieder umfaßt. Der Bericht wurde ohne Aussprache genehmigt. Auch der Kassenbericht wurde verabschiedet und die Erhöhung des Jahresbeitrages genehmigt. In den zur Schlichtung von Mißhelligkeiten und Standesfragen neu errichteten Ehrengerichtshof wurden die Mitglieder Höllischer-Baden-Baden, Joner-Badenweiler und Krall-Heidelberg und als Stellvertreter die Mitglieder Pittack in Baden-Baden und Würth in Mannheim gewählt. Die Amtsdauer des Vorstandes wurde auf 3 Jahre (bisher zwei) festgelegt. Es folgten dann noch Berichte über moderne Wirtschaftsfragen, über Reisegepäckversicherung, über Tariffragen, über die Vertretung des Hotelgewerbes in den gesetzlichen Wirtschaftskörpern und über gemeinsame Reklame.

Maßnahmen für Valutaschuldner.

ORB. Ludwigshafen, 23. März. Die von den süddeutschen Handelskammern eingesetzte Valutakommission tagte am 3. und 4. März unter des Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer Mannheim in Freiburg. Gegenstand der Beratung waren nach Erstattung von ausführlichen Berichten: 1. Maßnahmen zum Schutze der Gold- und Valutahypothekenschuldner; 2. Fragen der Zwangsvollstreckung auf Grund von Valutaschulden. — Die Kommission einigte sich auf Vorschläge, die der Reichsregierung inzwischen unterbreitet wurden und von denen zu hoffen, daß sie bei entsprechender Aufnahme den so sehr bedrängten Valutaschuldnern wenigstens eine gewisse Erleichterung bringen werden. Die Arbeiten der Kommission werden inzwischen im Benehmen mit den maßgebenden Regierungsstellen auf das energischste fortgesetzt werden, so daß bei dem nächsten Zusammentreten vor allem die Fragen der Abdeckung der Warenschulden und die steuerliche Berücksichtigung der Valutaschuldner behandelt werden können.

Städtische Nachrichten.

Voranschlag der Fuhr- und Gutsverwaltung.

Erhöhte Gebührentarife für die Müllabfuhr und Straßenreinigung.

Der Haushaltplan der Fuhrverwaltung für das Rechnungsjahr 1922, der dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorliegt, ist in Einnahme und Ausgabe mit 16 785 000 M. festgestellt. Die Müllabfuhrgebühr wurde nach Beschluß der städtischen Kollegien vom 9. und 28. Dezember 1920 vom 1. Januar 1921 ab auf 6 Proz. des Nutzungswerts und auf 8 M. für Wohnungen mit einem Mietwert von nicht mehr als 500 M. festgesetzt. Wegen der außerordentlichen Belastung des Haushalts durch die ab 1. Okt. 1921 bewilligten Gehalts- und Lohnerhöhungen wurde die Gebühr aufgrund der vom Bürgerausschuß am 18. November 1921 erteilten Ermächtigung von 6 auf 8 Proz. erhöht. Die Ausgaben des Müllabfuhrbetriebs bestehen zum überwiegenden Teil in Gehalts- und Lohnbezügen. Beschäftigt sind 17 Beamte und 27 Arbeiter, von deren Bezügen rund die Hälfte auf den Müllabfuhrbetrieb entfallen, und 83 Arbeiter, deren Löhne in voller Höhe hierauf verrechnet werden. Durch die verschiedenen, ganz beträchtlichen Gehalts- und Lohnsteigerungen seit der Gebührenregelung vom Dezember 1920 ist der Betriebsaufwand erheblich gestiegen. Die Gesamtsumme der auf den Müllabfuhrbetrieb entfallenden Ausgaben beträgt 7 961 000 M., denen an Einnahmen 213 000 M. gegenüberstehen. Der nicht gedeckte Fehlbetrag von 7 748 000 M. muß durch Gebühren eingebracht werden. Unter Zugrundelegung einer Gebühr von 18 M. jährlich, bei 3000 Wohnungen mit einem Mietwert von nicht mehr als 500 M. ergibt sich hieraus ein Ertrag von 54 000 M. Da 1 Proz. des Nutzungswerts der übrigen Mieträume (Wohnungen, Wirtschaften, Läden, Lager) einschließlich der Nutzungswerte der städtischen Gebäude nach neueren Feststellungen ungefähr 535 000 M. erbringt, so ist zur Deckung des restlichen Betrags vor 7 694 000 M. die Erhebung einer Gebühr von 14 Proz. notwendig. Der Ertrag hieraus ist 7 436 000 M. Ungedeckt bleiben hiernach noch 258 000 M., die auf die Stadtkasse übernommen werden.

Seit 1. April 1921 wird für die der Stadt durch die Straßenreinigung erwachsenden Kosten nach § 26 des Ortsstraßengesetzes Ersatz bei den Anliegern gefordert. Nach dem Voranschlag für 1921 wurde für das von der Fuhrverwaltung zu reinigende Stadtgebiet ein ungedeckter Aufwand von 2 700 000 M. vorgesehen. Davon sollten von vornherein 900 000 M. zu Lasten der Stadt bleiben. Der Rest des Fehlbetrages sollte nach dem Bürgerausschußbeschluß vom 14. März 1921 durch eine Gebühr in Höhe von 3 Proz. der Nutzungswerte der an die gereinigten Straßen angrenzenden Grundstücke eingebracht werden. Gleichzeitig wurde, um mit dem Betrag von 2 700 000 M. auszukommen, die Zahl der bei der Straßenreinigung beschäftigten Arbeiter um 140 auf 132 herabgesetzt. Diese Verminderung der Arbeiterzahl ist nach und nach durchgeführt worden und der vorgeschriebene Stand von 132 Mann wird bis 1. April 1922 erreicht sein. Da die Kosten der Straßenreinigung fast ausschließlich in Arbeitslöhnen bestehen, so konnte wegen der verschiedenen Lohnsteigerungen des Jahres 1921 der Voranschlag nicht eingehalten werden. Im Hinblick auf die einschneidende Lohnerhöhung vom November 1921 wurde gemäß Bürgerausschußbeschluß vom 18. November 1921 die Gebühr — welche bei 3 Proz. etwa 1 400 000 M. erbrachte — mit Wirkung vom 1. Dezember 1921 auf 5 Proz. erhöht. Aber auch diese Erhöhung ist bei weitem nicht ausreichend, um den Fehlbetrag zu decken. Trotz der außerordentlichen Herabminderung der Arbeiterzahl stellt sich für das Rechnungsjahr 1922 der Gesamtaufwand für das von der Fuhrverwaltung zu besorgende Gebiet auf 6 859 000 M. für Reinigung und 207 000 M. für Begießung. Wird von dem Gesamtaufwand mit 7 066 000 M. von vornherein ein Betrag von 1 Million auf die Stadt übernommen, so bleibt nach Abzug der noch in Betracht kommenden, wenig in's Gewicht fallenden besonderen Einnahmen von 42 500 M. und der zu Lasten der Stadtkasse gehenden Aufwendungen für Reinigung der Lagerplätze, Wochenmärkte, Messen usw. mit 208 000 M. noch ein Fehlbetrag von 5 815 500 M., der durch Gebühren eingebracht werden muß. Da 1 Proz. des Nutzungswerts (einschließlich der städtischen Gebäude) nach neuen Feststellungen ungefähr 570 000 M. Gebühren ergibt, ist somit die Erhebung einer Gebühr von 10 Proz. notwendig. Der Ertrag hieraus ist 5 700 000 M. Ungedeckt bleiben hiernach noch 115 500 M., die ebenfalls auf die Stadtkasse übernommen werden, sodaß in den Teilvoranschlag XXVII als Zuschuß zur Straßenreinigung 1 115 500 M. einzustellen sind.

* **Die Gehaltsregelung der Angestellten für März.** Zu den gestern stattgefundenen Verhandlungen über die Gehaltsregelung für den Monat März erfahren wir, daß zunächst eine provisorische Vereinbarung getroffen wurde. Für den Monat März wird der volle Februargehalt (ohne Steuerabzüge, Krankenkassenbeiträge usw.) ausgezahlt. Weiter tritt ein Zuschlag von 10 Prozent hinzu, sodaß sich für den Monat März eine Zulage von ungefähr 20—21 Prozent ergibt. Nach Erscheinen des Index am 2. April wird erst die endgültige Märzzulage festgelegt werden.

* **Gutscheine auf der Straßenbahn.** Um den Geldwechsel auf der Straßenbahn zu erleichtern, hat der Berliner Magistrat Gutscheine über 2 Mk. für die Straßenbahn herstellen lassen. Diese Scheine tragen nicht den Charakter von Notgeld, sondern sie sind lediglich für die Benutzung bei der Straßenbahn bestimmt.

£ **Marktbericht.** Die schlechte Witterung hat ihre Wirkung auf die Zufuhr des heutigen Wochenmarktes nicht verfehlt. Sie war nicht sehr befriedigend. Kartoffeln waren wieder angefahren worden und wurden für 2,80 Mk. das Pfund verkauft. Bohnen standen auf 6—8,50 Mk., Blumenkohl, ausländischer, 10 bis 18 Mk., Spinat 2,50—3 Mk., Wirsing 5 Mk., Rotkohl 12 Mk., Weißkraut 6 Mk., im Zentner 480 Mk., Feldsalat 24 Mk., Zwiebeln 5 Mk., rote Rüben 4—4,50 Mk., gelbe Rüben 4—4,50 Mk. Aepfel kosten 6—8 Mk. und Birnen 7 Mk. das Pfund. Die Preise für Eier sind wieder etwas zurückgegangen nach der Preiserhöhung des letzten Marktages. Sie wurden heute morgen mit 3,80 bis 4,20 Mk. angeboten. Butter bewegt sich immer noch aufwärts. Der heutige Preis war 46—64 Mk. je nach Güte. Der Wildpret- und Geflügelmarkt ist nur noch sehr spärlich beschickt. Heute waren einige Hühner zum Verkauf gestellt zum Preise von 100—120 Mark.

Parteinachrichten.

Familienabend der Deutschen Volkspartei.

Der hiesige Ortsverein der Deutschen Volkspartei kann sich rühmen, mit seiner gestrigen Veranstaltung, dem Familienabend im Friedrichspark, seinen Mitgliedern und Freunden ein paar angenehme Stunden bereitet zu haben. Durch den neuerdings eingetretenen Witterungsumschlag war der Besuch nicht der erwünschte. Das Orchester der Jugendgruppe eröffnete das Programm mit einem flott gespielten Marsch. Man muß staunen, welche Fortschritte das Orchester unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Aug. Roth jr., macht. Herr Walter Hänse erfreute mit den Liedern für Bariton „Blick ich umher" aus Tannhäuser und „Auch ich war ein Jüngling". Der starke Beifall, der ihm hierfür gespendet wurde, veranlaßte ihn, das Weserlied als Zugabe zu singen. Für Herrn Fred Trenz war der Abend ein großer Erfolg. In der von ihm geleiteten Szenenaufführung aus „Wilhelm Tell" konnte der junge Künstler in der Rolle des Melchtal seine Talente voll zur Geltung bringen. Die von ihm sehr gut wiedergegebene Erregung des Melchtal hielt alle in Bann. Die beiden anderen Mitwirkenden, die Herren Otto Haag und Richard Kohlmann, paßten sich ebenfalls sehr gut ihrer Rolle an und ernteten starken Beifall. Herr Ernst List und Fräulein Emilie Baunach gaben dem Lustspiel „Im Wartesalon erster Klasse" den richtigen Anstrich. Ihr gelungenes Spiel rief des öfteren große Heiterkeit hervor. Anschließend hieran war der Jugend Gelegenheit geboten, tüchtig bis nach Mitternacht das Tanzbein zu schwingen. —ö—

Veranstaltungen.

pp. **Ein großes Kinderfest** wird am 1. April nachmittags im Nibelungensaal stattfinden. Ein abwechslungsreiches Programm wird völlig von Kindern bestritten werden. Die Freie Turnerschaft, der Mannheimer Turnverein von 1846, die städt. Kinderhorte und das Ballett des Nationaltheaters werden ihre Jugendabteilungen zur Mitwirkung entsenden. Der Schülerchor der Mannheimer Volksschule wird die Tanzspiele und die turnerischen Darbietungen mit Liedern umrahmen. Der Erlös der Veranstaltung wird der „Mannheimer Kinderhilfe", die sich bekanntlich die Unterstützung der Erholungsfürsorgeaktion zur Aufgabe gesetzt hat, zugute kommen.

Kommunale Chronik.

* **Mit dem Bau des ersten Frankfurter Hochhauses**, das zwischen Moltke- und Bismarckallee errichtet wird, ist in den letzten Tagen begonnen worden. Zunächst soll der niedere Teil des Gebäudes in Angriff genommen werden, der die Bauherrin so schnell zu fördern hofft, daß sie ihn zur nächsten Herbstmesse bereits zum Teil beziehen kann. Dieser ganze Bauabschnitt erreicht nur die übliche und in der dortigen Gegend zugelassene Höhe von 18 Mtr. Außer dem Erdgeschoß wird er vier Obergeschosse und ein Dachgeschoß in sich fassen, das sein Licht durch shedartig ausgebildete Oberlicht-Dächer empfängt. Der Turm selber, der fünfzehn Obergeschosse birgt, soll sich dem Vernehmen nach noch unterhalb einer Höhe von 60 Meter halten.

* **Staffelung des Arbeitsbeginns zur Erleichterung des Betriebs der Straßenbahn.** Der Berliner Magistrat hat sich im Anschluß an frühere Bemühungen des Architektenvereins mit der Frage der Staffelung der Arbeitszeit zwecks Vermeidung der Ueberfüllung in den Verkehrsmitteln beschäftigt. Durch die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit in den meisten Aemtern und durch den Achtstundenarbeitstag drängt sich der Hauptverkehr bei Stadtbahn, Hochbahn und Straßenbahn auf bestimmte Tagesstunden zusammen und erreicht hier dann unter Umständen sogar den 10—12fachen Umfang des Verkehrs der übrigen Tagesstunden. In Frage für die Staffelung kommen natürlich nur große Werke, Fabriken und Behörden. Der Magistrat beschloß grundsätzlich die Möglichkeit einer Staffelung in den städtischen Aemtern und Betrieben durch Verschiebung der Arbeitsanfangszeit der Einzelstellen um 10—20 Minuten näher zu prüfen und eine entsprechende Staffelung durchzuführen.

Aus der Pfalz.

§ **Speyer**, 20. März. Maßnahmen gegen die Preistreibereien beim Verkauf von Brennholz hat das Ministerium in einer Verfügung an die Bezirksbehörden, Forstämter und Landeswucher-Abwehrstelle angeordnet, wonach die Preisbewegung auf dem Brennholzmarkt schärfer als bisher zu überwachen ist; angemessene Preise sollen von den Forstämtern von Zeit zu Zeit durch die Presse veröffentlicht werden. Wilden Preistreibereien wird nachdrücklich entgegengewirkt, ebenso den Auswüchsen bei Holzversteigerungen oder sonstigen öffentlichen Brennholzverkäufen. Auch die Genehmigungspflicht für die Zulassung zum Brennholzhandel wird strenger gehandhabt und gegen übermäßige Preise mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eingeschritten. Ueber angemessene Preise geben die Forstämter auf Wunsch der Bevölkerung unentgeltlich Auskunft.

r. **Edenkoben, 23. März.** Der Fuhrmann W. Stock kam zwischen Edenkoben und Maikammer unter sein beladenes Fuhrwerk und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb. Er hinterläßt seine Frau mit fünf unversorgten Kindern. Vor einem halben Jahr wurde ein Sohn von einem Auto überfahren und dabei ebenfalls getötet.

Neues aus aller Welt.

— **Heinz v. Opel jr. auf einer Skitour verschollen.** Der 22jährige Sohn des bekannten Großindustriellen Opel, Heinz von Opel, wird, wie aus Frankfurt a. M. gedrahtet wird, seit einigen Tagen vermißt, und es ist zu befürchten, daß er ein Opfer der Berge geworden ist. Er ist der einzige Sohn Heinrich von Opels, der als Rennstallbesitzer weit über seine Heimat bekannt ist. Er befand sich in Kitzbühel und hat von dort aus eine Tour in das Großglocknergebiet in Begleitung eines ehemaligen Hauptmanns der Tiroler Landesjäger, der als berg- und landeskundig bekannt ist, unternommen. Von dieser Tour ist er nicht mehr zurückgekehrt. Als er zur festgesetzten Zeit nicht mehr in Kitzbühel erschien, hat man von dort aus Nachforschungen angestellt und, als diese ergebnislos blieben, die Familie benachrichtigt. Sein Vater reiste sogleich nach Kitzbühel und hat dort eine große Rettungsexpedition ausgerüstet, die mehrere Tage in den Bergen herumsuchte, ohne eine Spur von den Vermißten zu finden. Man konnte trotz der inzwischen verstrichenen Zeit die Spur der mit Skiern ausgestatteten Bergsteiger an dem 3700 Meter hohen Großglockner noch bis zu einer Höhe von 3200 Metern verfolgen. Hier wurde die Spur von einer Lawine gekreuzt, die im Augenblick des Passierens an dieser Stelle niedergegangen sein und beide verschüttet haben muß. Der Versuch, Bergungsarbeiten einzuleiten, konnte bisher wegen weiter drohender Lawinengefahr noch nicht unternommen werden. Heinz v. Opel ist der einzige erst 21 Jahre alte Sohn Heinrich von Opels, der noch zwei Töchter besitzt und studierte in Freiburg. Er ist ein Vetter des gleichfas bei den letzten Grunewaldautomobilrennen siegreichen Fritz v. Opel.

— **Schmuggler-Speck.** Auf dem Bahnhof Offenbach wurde durch Beamte eines auswärtigen Wucheramtes ein Eisenbahnwagen mit ausländischem Speck im Werte von 1 400 000 Mk. beschlagnahmt und dem Reich für verfallen erklärt. Die Specksendung stammte aus Belgien und war als alliiertes Heeresgut nach Deutschland eingeschmuggelt worden.

— **Frachtbriefschwindler.** Dieser Tage wurden in München zwei jugendliche Kaufleute verhaftet, die nach einer mißglückten Mexikoreise sich in Deutschland mit Frachtbrieffälschungen beschäftigten und eine Kölner Firma allein um 240 000 Mk. zu schädigen suchten. Jetzt ist ermittelt worden, daß es den Beiden geglückt ist, eine Frankfurter Firma um 40 000 Mk. zu betrügen. Die Firma sollte drei Kisten mit Stahlwaren erhalten, es wurden ihr aber nur Ziegelsteine geliefert. Im Besitze der Verhafteten fand man zahlreiche Stempel von Münchener und auswärtigen Großhandelsfirmen.

Wetterdienstnachrichten
der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.
Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[h] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag	Bemerkungen
Wertheim . . .	—	—	—2	2	—2	N	steif	Schnee	—	
Königstuhl	563	748 7	—6	—1	—6	NO	mäß.	Schnee	—	
Karlsruhe . . .	127	751,4	2	1	—0	NNW	leicht	Schnee	6	
Baden-Baden	213	750,0	—2	2	—2	N	leicht	bedeckt	8	
Villingen . . .	780	750,9	—5	—1	—6	N	frisch	Schnee	5	
Feldberg. Hof	715	635,3	—9	—3	—9	NO	leicht	Schnee	2	
Badenweiler .	1281	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien . .	—	—	—4	0	—4	—	—	Schnee	1	

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der scharfe Kälterückfall dauert noch an. Die Temperaturen liegen auch in der Rheinebene unter dem Gefrierpunkt. Der Hochschwarzwald hat fast 10 Grad Kälte. Tiefdruckausläufer haben ausgedehnte Schneefälle gebracht, so daß sich wieder eine Schneedecke gebildet hat. Da sich die Luftdruckverteilung nur sehr langsam ändert, wird die Kälte noch anhalten. Es sind weiter mäßige Schneefälle und spätere Nachtfröste in der Ebene zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung bis morgen Freitag, nachts 12 Uhr:

Fortdauer des kalten, meist trüben Wetters mit Schneefällen. Im Gebirge scharfer Frost, in der Ebene Nachtfröste.

Darmstädter Theater.

Max Roosen: Das letzte Rennen (Uraufführung).

Das neue Lustspiel Roosens spielt in Offizierskreisen, ist also vor dem Umsturz entstanden. Auf dem Spielzettel wird als Zeit angegeben „Ist längst vorbei." Der Oberleutnant eines feudalen Kavallerieregimentes steht vor dem Abbruch seiner militärischen u. Lebemannslaufbahn. Er hat die Pflicht und Absicht, mit nicht weniger als 4 Liaisons zu brechen, um sich mit der Tochter eines millionenreichen Kommerzienrates zu verheiraten. Der Bruch ist leichter gedacht als getan. Es kommt allerlei dazwischen und beim letzten Rennen, mit dem sein bisher siegreicher Rennstall abschließen sollte, kommt es durch das Zusammentreffen der 4 Damen zur Katastrophe, gleichzeitig aber auch bei der Millionenbraut, die im letzten Augenblick für einen Kameraden des Oberleutnants ihr Herz entdeckt. Beide heben die Verlobung auf, doch gelangen die beiden Briefe nicht in den Besitz ihrer Empfänger. Der Oberleutnant stürzt bei dem Rennen und dadurch bricht der Konkurs über ihn herein. Der verflossene Millionenschwiegervater erwirbt nun den Rennstall und der Held des Stückes entdeckt im letzten Moment seine heiße und wahre Liebe zu einer Komtesse, einer willensstarken jungen Dame, mit der allerlei Zwischenfälle ihn letzten Endes zusammenbringen. Der verflossene Millionenschwiegervater bringt dem jungen Paare den Rennstall als Hochzeitsgabe dar. Der Dialog ist witzig, nicht ohne Geist und sehr flüssig geschrieben. Die Arbeit einer Intelligenz, aber ohne erheblich literarischen Wert. In der Inszenierung durch Gustav Hartung erhielt das Lustspiel äußerlich einen Rahmen von charakteristischer Eigenart und vorzüglicher Situation. Die glänzende Inszenierung und die Darstellung verhalfen dem Stück zu einem guten, äußeren Erfolg. Autor, Hartung und Darsteller wurden vielfach gerufen. ew.

Kunst und Wissen.

⊙ **Krefelder Theater.** Das alte Märchen vom „Gevatter Tod" mit seinem urtiefen Gehalt hat Karl von Felner in sechs Bildern auf die Bühne gebracht. Er hat ein Legendenspiel von packender Wirkung in einer wundervollen Sprache geschaffen, dem Otto Maurenbrecher einen Rahmen gab, der in seiner zeitlosen Symbolik ganz hervorragend einstimmte. Die Künstler folgten ebenfalls willig den Absichten von Indentant und Dichter, sodaß eine Aufführung zustande kam, die eine ganz hervorragende Leistung darstellte. Die ergriffene Zuhörerschaft dankte herzlichst allen, der erschienene Dichter wurde hervorgerufen. Zu einem ganz stürmischen Erfolge führte die Krefelder Erstaufführung der komischen Oper „Herr Dandolo" von dem Krefelder Musikdirektor Dr. Rudolf Siegel. (1914 in Essen unter Abendroth uraufgeführt, dann die Auswirkung des Erfolges durch den Krieg unterbunden, bis eine Neubearbeitung 1918 in Mannheim, 1919 in München und 1921 in Weimar wieder größten Beifall fand.) Das musikalisch hervorragende Werk wird in der Geschichte der deutschen Oper seinen Platz behaupten. Dr. Karl Lehmann.

⊙ **Duisburger Theater.** Es ist erstaunlich, was diese Bühne in ihrer ersten Spielzeit bisher geleistet hat. Schauspiel und Oper können in gleicher Weise eine Reihe mustergültiger Darbietungen buchen. Das ist umso erstaunlicher, als Dr. Schmitt, dieser starkwillige, geistreiche Bühnenleiter, zwar seine in einheitlichem Kunstwillen geeinte Bochumer Schauspielerschaft zur Verfügung hatte, die Opernkräfte jedoch völlig neu zusammenstellen mußte. Wenige deutsche Bühnen werden einen Spielplan von solcher Abwechslung haben, in dem noch dazu jede stilgerechte, hochkünstlerische Darbietung für sich ein Stück Bühnenreform bedeutet. Unter den Opernvorstellungen seien als besonders hervorragend Aida, Die Jüdin und vor allem die auf festspielmäßiger Höhe stehende von Figaros Hochzeit genannt. Im Schauspiel gab's in der von Bochum her bereits bekannten Abrundung: Kotzebue's „Die deutschen Kleinstädter", Fulda's „Vulkan", Ludwig's „Erbförster". Die Uraufführung von „Das goldene Kalb" von Reinhold Zickel bedeutete für den Dichter, den Intendanten Dr. S. Schmitt als Spielleiter und die bewundernswerte Künstlerschar einen gewaltigen Erfolg. Dr. K. Lehmann.

⊙ **Aus der Gelehrtenwelt.** Prof. Dr. Kupferle an der Freiburger medizinischen Universitätsklinik, dessen Arbeiten über die Röntgen-Diagnostik der Tuberkulose in weiten Kreisen mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, hat von dem Niederländischen Zentralverein zur Bekämpfung der Tuberkulose die ehrenvolle Aufforderung erhalten, in Amsterdam über seine neuen Forschungsergebnisse Vorträge zu halten.

⊙ **Nikischs Nachfolge.** Es ist kein Geheimnis mehr, daß als Nachfolger von Nikisch im Leipziger Gewandhaus Wilhelm Furtwängler die Leitung der Symphoniekonzerte übernehmen wird. Auch hat Furtwängler seitens der Leitung der Berliner Philharmonischen Konzerte einen Ruf als Nachfolger Nikischs erhalten. Die Intendanz der Staatsoper hat Furtwängler die Lösung des Vertrages bereits zugesagt. Die Konzerte der laufenden Spielzeit werden noch unter Leitung Furtwänglers stattfinden. Wie weiter gemeldet wird, sind Verhandlungen im Gange, um Richard Strauß wieder zur Leitung der Symphoniekonzerte der Staatsoper zurückberufen.

⊙ **Schutzverband Deutscher Schriftsteller.** In der Hauptversammlung des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller vom 19. März, die aus allen Teilen Deutschlands beschickt war, wurde Dr. Carl Bulcke zum 1., Dr. Theodor Heuß zum 2. Vorsitzenden gewählt. Unter mehreren Anträgen dürfte der des Gaues Bayern auf die Einsetzung besonderer Spruchkammern für Literaturprozesse als der bedeutendste zu bezeichnen sein. Allgemeine Zustimmung fand die Anregung des Vertreters von Königsberg, dem durch Isolierung und Abwanderung bedrohten deutschen Geistesleben in Ostpreußen wie auch in Memel zu Hilfe zu kommen. In der Versammlung hat Dr. Heinrich Braun aus den Erträgen der Schriften seines im Kriege gefallenen Sohnes Otto Braun einen ansehnlichen Beitrag zur Verfügung gestellt, der gewiß auch weitere Kreise, nicht zuletzt die Regierungen, an eine hohe kulturelle und nationale Verpflichtung erinnern wird.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Großes Geschäft in Valutapapieren.

Frankfurt, 23. März. (Drahtb.) Der Devisenmarkt erfuhr eine neue Kurssteigerung. Schon in den Vormittagsstunden wurde der Dollar mit 315 genannt und zog während des Verlaufes auf 320—325 an, steigerte sich bis 331—328. Die Börse verfolgt mit steigendem Interesse die Rückbewertung der Reichsmark, da man befürchtet, daß die Kaufkraft der Bevölkerung abermals einbüßt. Großes Geschäft war in Valutapapieren. Steigerungen setzten bei Zolltürken, Bagdad I und Anatolier ein; diesen schlossen sich Saloniki, Monastir und Spezial-Portugiesen an. Fest lagen ferner mexikanische Anleihen. Im freien Verkehr bieten die Aufkäufer in Kaliwerten an. Man handelte Krügershall mit 1160, Adler-Kali 1600, Hallesche Kali mit 2050. Sehr feste Tendenz zeigten Kabelwerke Rheydt, 1030, Deutsche Petroleum 2200 bis 2250, Mansfelder Kuxe 29 000. Im amtlichen Verkehr fehlte es an Unternehmungslust. Der Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft zeigte eine recht erhebliche Vermehrung der Gewinn- und der Bilanzziffern. Auf die Kursentwicklung der Bankaktien blieb der Abschluß einflußlos. Montanaktien stellten sich uneinheitlich; Abgabeneigung bestand für Mannesmann, während Oberbedarf, Caro, Rheinstahl und Westeregeln höher einsetzten. Adlerwerke Kleyer und Daimler schwächer. Chemische Aktien vernachlässigt; Scheideanstalt fester. Von Elektrowerten sind anfänglich Schuckert und Lahmeyer gebessert. Sonst war die Kursbewegung bescheiden. Zementwerk Heidelberg und Maschinenfabrik Karlsruhe traten mit festerem Kurs hervor, auch Zellstoffwerte gut behauptet. Verein Deutscher Oelfabriken waren gefragter. Siemens-Betriebe angeboten. Da weder beim Publikum noch bei der Spekulation größere Unternehmungslust besteht, so blieb der Verkehr im Verlaufe auf wenige Papiere beschränkt. Der Schluß war ruhig bei behaupteter Tendenz. 5%ige Goldmexikaner sehr fest, 4450.

Privatdiskont 4½%.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.	22.	23.		22.	23.
4½% Mannh. von 1914	—.—	—.—	5% Hessen	58.50	57.90
4% " " 1921	—.—	89.—	4% Sächs.St.-Anl.v.19	—.—	—.—
4% " " 1902	90.—	89.—	3% do. Rente	—.—	—.—
3½% " " 1898	90.—	—.—	4% Württemb. v. 1915	—.—	80.—
3½% " " 1895	78.—	—.—	4% Frankf. a. M. 1906	102.75	102.50
3½% " " 1896	78.—	—.—	4% Baden-Bad. 1908	94.—	—.—
3½% " " 1904/5	78.—	—.—	4% Darmstadt	81.25	—.—
3% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50	4% Freiburg i. B. 1908	—.—	—.—
4% do. unk. b. 1925	94.50	94.50	4% Heidelb. 1901 u. 07	92.50	—.—
3½% Dtsch. Reichsanl.	88.—	87.75	4% Karlsruhe 1907	95.—	—.—
3% do.	128.—	128.25	4% Mainz	—.—	—.—
3% I. Reichs-Schatza.			4% Pforzheim	—.—	—.—
4½% IV. u. V. do.	86.50	86.50	4% Wiesbaden	—.—	—.—
4½% VI.—IX. do.	72.—	72.—			
4% D. Schtzgbtsanl. 08	114.90	114.—	b) Ausländische.		
4% do. do. 1917	—.—	—.—	13½% Gr. Monop. 1887	—.—	20.50
Sparprämienanl. 1919	82.50	83.—	4½% Oest.St.-R.v.1913	36.—	36.—
3% Preuß. Schatzanw.	—.—	99.75	4½% do. Schatzanw.	—.—	—.—
4% do.	—.—	—.—	4½% do. Silberrente	33.75	35.—
4% Preuß. Konsols	76.50	75.—	4% do. Goldrente	280.—	265.—
3½% "	—.—	—.—	4% do. einh. Rente	34.50	33.25
3½% "	63.75	64.—	5% Rumänien 1903	143.—	140.—
3% "	63.—	63.—	4½% do. Gold am.	132.—	135.—
4% Bad. Anl. von 1913	89.40	89.40	4% do. am. Rt.-Verw.	128.—	135.—
3½% Bad. Anl. abg.	88.50	88.10	4% Türk. Bagdad S. I	200.—	209.—
3% do. von 1896	—.—	—.—	4% " " S. II	160.—	162.—
4% Bayr. Ablös.Rente	—.—	—.—	4% Ung. Goldrente	65.—	66.—
4% Bayr. Eisenb.-Anl.	79.75	79.75	4% do. St.-Rte.v.1910	68.—	—.—
3½% do.	65.25	65.10	3½% do. St.-Rte.v.1897	45.—	45.—
3% do.		62.40	5% Mexikan. am. Inn.	2050.—	2325.—
4% Bayr.-Pf.Els.Prior	84.10	84.50	4% " Gold	3350.—	3450.—
3½% do.	71.—	71.25	4½% " Irrig. Anleihe	2350.—	2475.—
4% Hessen v. 99 u. 06	75.—	75.50	3% Tehuantepec	1685.—	1837.—
3½% abgest.	63.—	63.—			

Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.	22.	23.		22.	23.
Allg. Dtsch. Creditk.	280.—	282.—	Anglo-Cont.-Guano	—.—	1870.—
Badische Bank	500.—	510.—	Badische Anilin	769.—	764.—
Bank für Brauindustr.	380.—	380.—	D. G. u. Silb. Sch. A.	1200.—	1200.—
Bayr. Bod. Cr. Wk.	—.—	—.—	Th. Goldschmidt	999.—	974.—
" Hyp.u.Wechselb.	340.—	340.—	Chem. Griesh.-Elektr.	928.50	902.50
Barmer Bankverein	297.50	296.—	Farbwerke Hoechst	726.—	705.—
Berliner Handelsges.	538.—	550.—	Farbenfabrik Bayer	733.—	724.50
Comm.- u. Privatb.	332.—	332.—	Chem. Fabr. Mühlheim	—.—	—.—
Darmstädter Bank	338.—	338.—	Fbr. Weiler-ter-Meer	674.—	680.—
Deutsche Bank	593.—	599.50	Holzverkohl. (Konst.)	1101.—	1100.—
Deutsch-Asiat. Bank	808.—	830.—	Rütgerswerke	1075.—	1050.—
D. Effekt.-u.Wechselb.	289.—	284.—	Schramm Lackfabr.	—.—	847.—
Deutsche Hypothekb.	—.—	699.50	Ultramarin Fabrik	980.—	950.—
" Ueberseebank	1940.—	1735.—	Werke Albert	1540.—	1635.—
Deutsche Vereinsbank	243.—	244.—	Dtsch. Eisenhandel	955.—	955.—
Disconto-Gesellsch.	498.—	494.—	Südd. Drahtindustrie	—.—	—.—
Dresdner Bank	363.—	359.—	Allgem. Elektr.-Ges.	826.—	806.—
Frankf. Hyp.-Bank	230.50	232.—	Bergmann E.	850.—	905.—
Metallb. u. Metall-Ges.	1175.—	1165.—	Brown, Bov. & Co.	—.—	—.—
Mitteld. Creditbank	301.—	301.—	Felten & Guilleaume	1058.—	1080.—
Nationalb. f. Deutschl.	343.—	345.—	Lahmeyer	546.—	632.—
Nürnbg. Vereinsbank	—.—	—.—	Licht und Kraft	515.—	515.—
Oester. Credit-Anstalt	97.—	100.—	Rein. Gebh. u. Sch.	615.—	612.—
Pfälzische Bank	—.—	—.—	Rh. Elekt.-Ges. Mannh.	548.—	—.—
Pfälzische Hyp.-Bank	—.—	52.—	Schuckert Nürnberg	760.—	762.—
Reichsbank	240.—	258.—	Siemens & Halske	1050.—	1020.—
Rheinische Creditbank	250.50	258.—	Voigt & Haeffner	850.—	875.—
Rheinische Hyp.-Bank	191.—	191.—	Emaill. & Stanzw.	730.—	762.—
Südd. Bodenkreditb.	—.—	—.—	Bumaiw. Peter	1344.—	1316.—
Südd. Disconto-Ges.	345.—	342.—	Hanfwerke Füssen	870.—	815.—
Wiener Bankverein	67.—	—.—	Heddernh. Kupferwerk	960.—	980.—
Württbg. Bankanst.	311.—	—.—	Hirsch Kupfer	780.—	780.—
" Notenbank	489.—	490.—	Junghans Gebrüder	664.—	660.—
" Vereinsbank	295.—	290.—	Adler & Oppenheim	1815.—	1795.—
Bergwerk-Aktien			Lederfabrik Spier	1700.—	1700.—
Boch. Bergb. u. Gußst.	1250.—	1200.—	Lederwerke Rothe	1270.—	1250.—
Buderus Eisenw.	980.—	961.—	do. Südd. Ingbert	810.—	859.—
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	do. Spicharz	—.—	740.—
Deutsch.-Lux. Bergw.	1145.—	1155.—	Walzmühle Ludwigsh.	—.—	2600.—
Gelsenkirch. Bergw.	1199.—	1181.—	Maschinenf. Kleyer	565.—	561.—
" Gußstahl	965.—	950.—	do. Badenia	690.—	710.—
Harpener Bergbau	1850.—	1840.—	do. Badische Durlach	913.—	934.—
Kaliw. Aschersleben	1325.—	1330.—	Daimlermotoren	552.—	545.50
Kaliw. Westeregeln	2100.—	2225.—	Dingler Zweibrücken	640.—	690.—
Mannesm. Rhr.-Werke	1625.—	1585.—	Dürrkopp	1020.—	1000.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1180.—	1160.—	Maschinenf. Eßlingen	—.—	—.—
do. Eisenind. (Caro)	900.—	900.—	do. Eisenach	—.—	—.—
Phönix Bergbau	1250.—	1290.—	Frkf. Pok. u. Wittek.	748.—	730.—
Rh. Braun-Kohl.	1498.—	—.—	Gasmotor Deutz	805.—	849.—
Tellus Bergbau	701.—	700.—	Gritzner, Durlach	1765.—	1750.—
V. Kön.- u. Laurahütte	2275.—	2350.—	Haid & Neu, Nähmasch.	848.50	850.—
Transp.-Aktien.			Karlsruher Masch.	1175.—	1085.—
Schantung	610.—	610.—	Lanzsche Industrie	660.—	660.—
Hamb.-Am.-Paketfahrt	512.—	510.—	Masch. u. Arm. Klein	625.—	625.—
Norddeutscher Lloyd	390.—	385.50	Moenus	671.—	650.—
Oest.-Ungar. Staatsb.	—.—	—.—	Pfälz. Nähm. Kayser	898.—	880.—
Oest. Südb. (Lombd.)	—.—	—.—	Schnellpr. Frankenth.	671.—	674.—
Baltimore & Ohio	925.—	975.—	Vogtl. Masch.	702.—	703.—
Industrie-Aktien.			Singw. Nürnberg	650.50	639.—
Asch. Zellst. u. Papierf.	1020.—	1010.—	Bel. Damm.	—.—	—.—
Grün & Bilfinger	750.—	780.—	Ver. Deutsche Oelfabr.	1280.—	1340.—
Hoch- u. Tiefbau	815.—	801.—	Porzellan Wessel	1370.—	1385.—
Wayss & Freytag	705.—	708.—	Pf. Pulverfabr. Ingbert	—.—	—.—
Bielefeld J. Fab. (Bäg.)	1199.—	1199.—	Schneider & Hanau	665.—	660.—
Binding	—.—	—.50	Schuhfabr. Wessels	765.—	740.—
Eichbaum Mannheim	775.—	795.—	Anhaltabr. Herz	545.—	532.—
Kempf	500.—	490.—	Seilindustrie Wolff	715.—	725.—
Löwenbrauerei Sinner	—.—	—.—	Spieg. u. Spiegelgl.	1420.—	1435.—
Mainzer Brauerei	—.—	—.—	Els. Bad. Wolf	1251.—	1272.—
Parkbrauereien	601.—	601.—	Spinnerei Ettlingen	1586.—	1535.—
Reflexmeyer	—.—	—.—	Kammgarnspinn. Kais.	1242.50	1270.—
Schöfferh. Bürgbr.	—.—	520.—	Uhrenfabr. Furtwang.	941.—	—.—
Schwartz-Storchen	550.—	550.—	Veltahm. Seil u. Kabel	850.—	870.—
Cementw. Heidelberg	838.—	845.—	Waggonfabrik Fuchs	800.—	770.—
			Zellstoffabr. Waldhof	970.—	972.—
			Zuckerfabrik, Bad.	888.—	888.—
			do. Frankenthal	890.—	879.—

Berliner Wertpapierbörse.

Dollar 336.

× **Berlin, 23. März.** (Eig. Drahtb.) Die Börse wurde heute naturgemäß völlig beherrscht von den Beschlüssen der Reparationskommission und von den eventuellen Rückwirkungen außenpolitischer und innerpolitischer Natur dieser Forderungen. Die Industrie und der Warenhandel nahmen am Devisenmarkt neue Angstkäufe vor und der Dollar setzte mit etwa 320 ein, um während der Börse einen Kurs von 336 zu erreichen. Die Börse selbst war weiter sehr reserviert und eher schwächer. Angeboten waren besonders westliche Industriewerte, weil man befürchtet, daß die Industrie den Hauptanteil an den neuen von der Entente geforderten Steuerlasten wird tragen müssen. Nur in einzelnen Valutapapieren und Spezialwerten trat einiges Interesse hervor. Dieses gilt besonders von den Kaliwerten. Westeregeln + 75%, Heldburg 1470, Ronnenberg konnten allerdings die gestrigen Höchstkurse nicht behaupten, 3050, Hallesche Kali 2600. Lebhaftes Interesse trat für oberschlesische Montanwerte hervor. Es verlautet, daß die Transaktion bei Kattowitz abgeschlossen sei. Hohenlohe + 85%, Kattowitzer zunächst + 60%. Unter den westlichen Montanwerten büßten Bochumer und Mannesmann über 100% ein, die übrigen waren einigermaßen behauptet, Ilse-Braunkohle + 65%. Elektropapiere und Schiffahrtswerte wenig verändert. Im freien Verkehr nannte man R. Wolff mit 930, Sichel 700, Scheidemandel 1425, Becker-Stahl 585, Benz 660. Unter den Spezialwerten waren einzelne Maschinen- und Textilwerte leicht gebessert, dagegen Schwartzkopff minus 50%. Einige Kauflust trat für österreichische Werte, besonders für Oesterreichische Kredit hervor. Otavi weiter um 80% gebessert, auch Türkenlose und Mexikaner wesentlich höher. 5%ige Mexikaner zogen um 400 an. Mansfelder Kuxe 28 000. Im Verlaufe konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Kattowitzer, die weiter um etwa 100% anzogen.

Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.	22.	23.		22.	23.
3% D. Schatzа. Ser. I	—.—	—.—	4½% Oest. Schatza. Silberrente	36.—	36.—
3% do. Ser. II	—.—	72.90	4½% do. Papierrente	35.—	35.50
4½% do. Ser. IV-V	87.—	87.—	4% Türk. Admin.-Anl.	131.—	136.25
4½% do. Ser. VI-IX	72.10	72.10	4% do. Bagdad-Eisenbahn I	200.—	210.—
4½% do. 1924er	92.50	92.50	4% do. Bagdad-Eisenbahn II	160.—	166.—
3% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50	4% do. unif. Anleihe	545.—	—.—
4% do.	94.50	94.25	4% do. Zollobl. v. 1911	121.—	126.—
3½% do.	88.50	88.30	do. 400-Fcs.-Lose	1275.—	1340.—
3% do.	128.—	129.—	4½% U.St.-Rt.v.1913	—.—	—.—
4% Preuß. Konsols	75.25	75.75	4½% do. do. v. 1914	—.—	—.—
3½% do.	64.30	64.75	4% do. Goldrente	82.—	83.50
3% do.	63.10	63.70	4% do. Kronenrente	43.—	43.—
4% Badische Anleihe	88.80	[illegible]	4% Wien. Invest.-Anl.	26.75	—.—
3½% Bayer. Anleihe	[illegible]	[illegible]	5% Oester.-Ungar. Staatsbank, alte	178.—	178.—
3% Hess. Anleihe	57.60	57.60	3% do. IX. Serie	176.—	178.—
4% Frankf. Stadtanl.	—.—	104.—	3% do. Erg.-Netze	140.—	140.—
4% Münch. Stadtanl.	96.—	97.25	4% do. Goldprioritäten	90.—	—.—
4% Frankft. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	—.—	—.—	2,60% Südöst.Eb. a.F	—.—	—.—
b) Ausländische Rentenwerte.			2,60% do. neue Prior.	—.—	—.—
4½% Oesterreich. Schatzanweis.	38.—	38.—	3% do. Obligationen	68.—	68.—
4% do. Goldrente	305.—	300.—	4½% Anat. Ser. I, II	172.—	185.—
4% do. einh. Rente	37.—	38.50	4½% do. Serie III	133.—	150.—
			4½% Afr. Obl. v. 1906	—.—	—.—

Devisenmarkt

Sprunghafte Aufwärtsbewegung der Devisen.

Mannheim, 23. März. (4 Uhr nachm.) Devisen sind weiterhin fest bei steigenden Kursen. Der Dollar, der im Frühverkehr mit 315—320 G. genannt wurde, stieg am hiesigen Platze noch in den Vormittagsstunden auf 325 ℳ, um im Nachmittagsverkehr einen neuen Höchstkurs von 335 zu erreichen. Die Nachfrage nach Devisen ist anhaltend groß. Nach vorübergehender Abschwächung behauptete sich der Dollar mit 329—331.

Am hiesigen Platze werden folgende Kurse genannt: Holland 12 400—12 500, Kabel Newyork 329—331, London 1440 bis 1450, Schweiz 6375—6450, Paris 2980—3000. *

Frankfurt, 23. März. (Drahtb.) Die Devisen lagen im Frühverkehr sehr fest und setzten ihre Steigerung weiter fort. Die Tendenz blieb bei etwas schwankender Haltung fest, das Geschäft lebhaft. Es wurden folgende Kurse genannt: London 1442½ (amtlich 1449), Paris 2970 (2970), Brüssel 2800 (2700), Newyork 328 (329), Holland 12 400 (12 450), Schweiz 6200 (6412½), Italien 1650 (1675).

Amtlich	22. März Geld	22. März Brief	23. März Geld	23. März Brief
Holland	11588.40	11611.60	12437.50	12467.50
Belgien	[illegible]	2640.10	2687.30	2702.70
London	1344.60	1347.40	1447.50	1450.50
Paris	2772.20	2777.80	2987.—	2993.—
Schweiz	5994.—	6006.—	6406.—	6418.—
Spanien	4815.10	4824.90	5119.80	5130.20
Italien	1553.40	1556.60	1673.30	1676.70
Dänemark	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Norwegen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweden	8001.90	8018.10	8616.30	8633.70
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
New-York	305.10	305.90	328.60	329.40
Wien, altes	—.—	—.—	—.—	—.—
D.-Oesterr. abg.	3.92	3.93	4.14	4.16
Budapest	[illegible]	36.41	36.56	36.65
Prag	525.90	528.10	571.90	573.10

Frankfurter Notenmarkt

vom 23. März 1922.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerikanische Noten	321.50	322.50	Oest.-Ungar., alte	—.—	—.—
Belgische	2742.50	2762.50	Norwegische	—.—	—.—
Dänische	—.—	—.—	Rumänische	235.50	238.50
Englische	1452.—	1455.—	Spanische	—.—	—.—
Französische	2972.50	2977.50	Schweizer	6345.—	6355.—
Holländische	12442.—	12447.—	Schwedische	—.—	—.—
Italienische	1667.50	1672.50	Tschecho-Slowak.	548.50	551.50
Oesterreich abgest.	4.05	4.25	Ungarische	36.75	36.85

Berliner Devisen.

Amtlich	22. März Geld	22. März Brief	23. März Geld	23. März Brief
Holland	11588.40	11611.60	12487.50	12512.50
Brüssel	[illegible]	[illegible]	2782.20	2787.80
Christiania	[illegible]	[illegible]	5804.15	5815.85
Kopenhagen	6613.45	6646.55	7042.95	7057.05
Stockholm	8041.95	8058.05	8641.35	8658.65
Helsingfors	[illegible]	[illegible]	[illegible]	715.75
Italien	1548.45	1551.55	1669.30	1671.70
London	1341.15	1343.85	1446.05	1448.95
New-York	304.17	304.81	326.67	327.33
Paris	2747.25	2752.75	2972.—	2978.—
Schweiz	[illegible]	[illegible]	6378.60	6391.40
Spanien	4710.25	4719.75	5094.90	5105.10
Oesterr.-Ungar.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wien abg.	3.93	3.97	4.16	4.22
Prag	524.45	525.55	569.40	570.60
Budapest	36.06	36.14	37.71	37.79

Ausbeutung von Tonlagern bei Neckarsteinach. Aus Neckarsteinach wird uns mitgeteilt: Durch Geologen und Ingenieure wurde auf der hiesigen Gemarkung eine Tonschicht festgestellt, die für Herstellung von Porzellanwaren sich eignet. Eine bekannte Großbank hat bereits mit dem Gemeinderat die Grundzüge wegen Ausbeutung dieser Tonlager vereinbart. Wenn die Sache in Fluß kommt, woran nunmehr kaum zu zweifeln ist, so dürfte dies der Gemeinde und der Bevölkerung der ganzen Umgegend von großem Nutzen sein.

Dresdener Gardinen- und Spitzenmanufaktur A.-G. Die a.-o. G.-V. beschloß eine Kapitalserhöhung auf 22 Mill. ℳ durch Ausgabe von 3 Mill. ℳ neuen Stammaktien. 2 527 000 ℳ der neuen Aktien dienen zum Umtausch von Aktien der A.-G. für Gardinenfabrikation vorm. T. L. Birkin u. Co. in Oelsnitz, mit der die Gesellschaft schon seit längerer Zeit in Interessengemeinschaft steht. Die restlichen 473 000 ℳ bleiben zur Verfügung der Verwaltung.

Flugzeug- und Motorenwerke, Hirschhorn.

Aus Hirschhorn wird uns berichtet: In nicht mehr allzulanger Zeit wird auf den Bürgerwiesen zwischen Hirschhorn und Eberbach ein für die Zukunft außerordentlich bedeutungsvoll scheinendes Unternehmen, die Flugzeug- u. Motorenwerke Hirschhorn, erstehen. Wie wir hören, sollen Motoren für jegliche Verwendungszwecke, hauptsächlich für Automobile und Flugzeuge, hergestellt werden, und zwar sollen diese Motoren ihren Antrieb durch Preßluft erhalten und irgend welchen Betriebsstoff nicht benötigen. Die Pläne für die Fabrikanlagen sind bereits hergestellt und sollen schon nächster Tage den zuständigen Behörden zur Erteilung der Konzession vorgelegt werden.

Berliner Handelsgesellschaft.

In Ergänzung der Mitteilungen im heutigen Mittagsblatt tragen wir noch folgende Abschlußziffern der Gesellschaft nach: Der Rohgewinn für 1921 beträgt einschließlich Vortrag 151 558 922 ℳ (77 348 906 ℳ). Es erbrachten: Wechsel- und Zinsenkonto 67 894 329 ℳ gegen 39 923 995 ℳ, Provisionen 46 444 125 ℳ gegen 21 659 876 ℳ, Konsortial- und Effektengewinn 36 760 061 ℳ gegen 11 124 779 ℳ, zus. 151 098 515 ℳ gegen 72 708 650 ℳ, welche Summe sich einschl. vorjährigen Vortrags mit 460 406 ℳ gegen 5 140 256 ℳ auf 151 558 922 ℳ gegen 77 848 906 ℳ erhöht. Nach Abzug von 53 080 830 ℳ Verwaltungskosten (einschl. Pensionsleistungen), 15 240 836 ℳ Tantiemen der Geschäftsinhaber, Prokuristen und Angestellten, zusammen von 21 269 529 ℳ verbleibt ein Reingewinn von 61 967 725 ℳ (36 960 923 ℳ). Auf Antrag der Geschäftsinhaber hat der Verwaltungsrat beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die G.-V. die Dividende für das Kommanditkapital von 110 Mill. ℳ auf 16% (12½%) festzusetzen, dem ordentlichen Reservefonds 40 Mill. ℳ zuzuweisen und die nach Abzug des Gewinnanteils des Verwaltungsrats verbleibenden 2 167 543 ℳ (460 403 ℳ) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz weist folgende Ziffern auf: Aktiva: Kasse 299 341 331 ℳ, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen 2 619 527 099 ℳ, Schwebende Effektenabrechnungen 54 455 439 Mark, Anleihen des Deutschen Reichs und der Bundesstaaten 14 374 975 ℳ, Sonstige Wertpapiere 71 145 281 ℳ, Konsortialbestände 60 072 842 ℳ, Dauernde Beteiligungen 27 320 416 ℳ, Schuldner 1 762 459 277 ℳ, Devisen-Verrechnungen 546 794 290 Mark, Grundstücke 2 990 766 ℳ, Bankgebäude 8 750 000 ℳ, zusammen 5 467 239 717 ℳ; Passiva: Ordentlicher Reservefonds 50 000 000 ℳ, Kommanditkapital 90 400 ℳ, Akzepte 372 300 000 ℳ, Schecks 402 773 431 ℳ, Gläubiger 4 294 066 186 ℳ, Devisen-Verrechnungen 546 794 290 ℳ, Rückständige Gewinnanteile 558 083 ℳ, Talonsteuer-Rücklage 1 060 000 ℳ, Gewinn- und Verlust-Rechnung 61 967 725 ℳ, zus. 5 467 239 717 ℳ. Die Generalversammlung wird auf den 8. April 1922, vormittags 11 Uhr einberufen.

Zum Zusammenbruch des Bankhauses Bühler, Karlsruhe. Der verschwundene Inhaber des Bankhauses Erich Bühler fuhr nach den Feststellungen der Kriminalpolizei von Karlsruhe aus zunächst nach Frankfurt, wo seine Braut ansässig ist. Von Frankfurt aus hat er vermutlich den Abendschnellzug in der Richtung Karlsruhe benützt, und die Karlsruher Kriminalpolizei hat Bühler auch an diesem Tage in Karlsruhe erwartet, um ihn zu verhaften. Er scheint aber in Mannheim umgestiegen und einen anderen Zug benutzt zu haben. Es wird nunmehr angenommen, daß der Verschwundene sich in der Schweiz aufhält. In der Angelegenheit ist übrigens letzte Woche die Verhaftung eines Angestellten von Bühler in Freiburg erfolgt, der sich dadurch verdächtig machte, daß er Papiere in der Wohnung von Bühler und im Geschäft beseitigte.

Fritz Schulz jr. A.-G., Leipzig. Die G.-V. genehmigte die Verteilung einer Dividende von 30% und 20% Bonus.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo", Hamburg. Die Gesellschaft schlägt wieder 30% Dividende vor.

Waren und Märkte.

Mannheimer Produktenmarkt.

Anhaltende Preissteigerung.

m. Mannheim, 23. März. Eine starke Haussetrömung war, der Devisenbewegung folgend, an der heutigen Produktenbörse wahrzunehmen. Das Angebot an effektiver Ware, das um diese Jahreszeit an und für sich in Inlandsware klein zu sein pflegt, ist sehr gering geworden, da sich die Abgeber angesichts der ungewissen Entwicklung sehr zurückhalten. Das gleiche gilt aber auch für die Käufer, denn angesichts der jetzigen Preise hält man sich lieber ganz vom Geschäfte fern. Die Umsätze waren unter diesen Umständen minimal. Die Forderungen, die als rein nominelle Preisbarometer zu betrachten sind, lauteten etwa wie folgt: Weizen 1600 ℳ ab Mitteldeutschland bezw. 1700—1707 ℳ loko Mannheim, Roggen 1200 ℳ, Hafer 1180 ℳ, Mixedmais 1100 ℳ, weißer Natalmais 1125 ℳ loko Mannheim. Gerste war fast nicht am Markte. Ab bayerischen Stationen lauteten die Forderungen auf 1440 ℳ Parität München. Futterartikel gleichfalls sehr fest. Malzkeime etwa 890 ℳ. Auch Hülsenfrüchte fest und höher. Mehl weiter erhöht auf 2120 ℳ für Weizenmehl Spezial 0 pro Doppelzentner ab Mühle.

Amtliche Preise der Mannheimer Produktenbörse

per 100 kg waggonfrei Mannheim ohne Sack.

Weizen 1650—1690 ℳ, Roggen 1250—1270 ℳ, Gerste 1400 bis 1450 ℳ, Hafer 1190—1225 ℳ, Mais gelb. (mit Sack) 1075 ℳ, Erbsen inl. 1100—1400 ℳ, Wiesenheu (loses) 480—500 ℳ, Preßstroh 170—180 ℳ, geb. Stroh 170 ℳ, Reis 1600—2000 ℳ. Tendenz: fest.

Große Preissteigerung an der Mannheimer Produktenbörse.

Die bereits am Montag einsetzende Preissteigerung an der hiesigen Produktenbörse machte heute analog der sprunghaften Devisenkurse weitere Fortschritte. Weizen stieg gegenüber der Montagsnotierung um 110—115 ℳ, Roggen um ca. 50 ℳ, Gerste um 25—30 ℳ, Hafer um 70 ℳ, Mais ebenfalls um 70 ℳ und Reis um ca. 80 ℳ. *

Berliner Produktenmarkt.

Verwirrung am Produktenmarkt.

Berlin, 23. März. (Drahtb.) Infolge der fortgesetzten Steigerung der Devisenpreise gerät der Produktenmarkt immer mehr in Verwirrung. Die Abgeber von außerhalb sind in ihren Forderungen so enorm in die Höhe gegangen, daß selbst die dringende Kauflust sich gegen die Bewilligung derselben sträubte. Von Weizen wird Inlandsware nur ganz vereinzelt angeboten. Roggen ist wohl mehr zur Hand, aber die ganz beträchtlich erhöhten Forderungen sind sehr unregelmäßig. In Gerste war heute Angebot kaum am Markte. Sie war schon gestern erheblich über Notiz bezahlt worden. Für Hafer bleiben die Verbraucher für greifbare Ware Käufer zu Preisen, die sich nach den stark erhöhten Forderungen für Abladung richten. Auch die Mais- und Futtermittelpreise streben wesentlich in die Höhe.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyne. — Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: J. V.: Franz Kircher; für Feuilleton: F. Mehring; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Anzeigen: Karl Hügel.

MARCHIVUM

Aus der Welt der Technik

Künstliche Kohle.

Von Siegfried Hartmann.

Vor kurzem wurde von München aus die Nachricht verbreitet, daß es dem Apotheker Prückner gelungen sei, künstliche Kohle herzustellen. Nach seinen eigenen Angaben versteht er darunter die Erzeugung von Brennstoff aus an sich unverbrennlichen Gesteinen. Einem Ausfrager erklärte er: „Ich bin von dem Gedanken ausgegangen, daß es möglich sein muß, durch entsprechende Zusammensetzung und chemische Verwandlung kohlenstoffhaltiger Gesteinsarten ein Produkt zu erhalten, das hohen Kohlenstoffgehalt besitzt, also wiederum Kohle ist. In der Mineralogie ist es kein Geheimnis, daß wir in Unmengen, zu Bergen aufgetürmt, Gesteinsarten haben, die mehr oder weniger kohlenstoffhaltig sind."

Hiernach handelt es sich also nicht um die Verwandlung minderwertiger Brennstoffe, etwa Torf oder den heute schon als Brennstoff verwendeten Oelschiefer, in einen hochwertigen Brennstoff, sondern offenbar um die Umwandlung im natürlichen Vorkommen nicht brennbarer Gesteine in Brennstoff. Prückner selbst hält die Einzelheiten seiner Erfindung streng geheim. Er erklärt, er habe die Sache zum Patent angemeldet und das Verfahren sei noch in der Schwebe, er könne sich daher nicht äußern. Das klingt dem Fachmann zunächst sonderbar, der da weiß, daß mit der Anmeldung eines Patentes bereits ein vorläufiger Schutz des Erfinders gewährleistet ist, der nur dann hinfällig wird, wenn die genaue Prüfung später ergibt, daß die Erfindung tatsächlich nicht neu oder nicht gewerblich verwertbar ist. Im vorliegenden Falle würde es sich um eine chemische Erfindung handeln, d. h. um einen Stoff, der auf chemischem Wege hergestellt werden soll. Derartige Stoffe sind, auch wenn sie neu und gewerblich verwertbar sind, nach § 1 des Deutschen Patentgesetzes nicht schutzfähig, sondern nur ein bestimmtes genau angegebenes Verfahren zu ihrer Herstellung.

Diese Rechtslage könnte wohl einen Erfinder dazu veranlassen, solange als möglich die Ausgangsstoffe seines Verfahrens geheimzuhalten, damit nicht ein anderer inzwischen eine Methode ersinnt, die auf anderem Wege zum gleichen Ergebnis führt. Wir wollen das also als Grund für die Geheimnistuerei Prückners gelten lassen.

Dann drängt sich aber die zweite Frage auf: Ist denn das, was Prückner behauptet, überhaupt möglich? Theoretisch ja, aber, wir wollen gleich hinzufügen: bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft in hohem Maße unwahrscheinlich. Und noch unwahrscheinlicher wird es, wenn man die eigenen Aeußerungen Prückners über die Eigenschaften seiner künstlichen Kohle kritisch wägt, worauf noch zurückzukommen sein wird.

Das, was wir als Kohle bezeichnen, ist ein Ergebnis organischer Prozesse. Pflanzen haben unter Einwirkung der Sonne und des Wassers in uns heute noch völlig rätselhafter Weise Holz usw. gebildet, und dieses Holz mit seinen Beimischungen ist im Laufe von Hunderttausenden von Jahren unter besonderen Umständen zu Kohle geworden. Auch der Organismus der Pflanzen baut sich, genau wie der des Tieres und des Menschen, aus uns bekannten chemischen Elementen auf, die wir auch in der leblosen Natur finden und daher anorganisch nennen. Wenigstens glauben wir, alle diese Bestandteile zu kennen. Aber bis jetzt ist es keinem Menschen gelungen, diesen Aufbauprozeß der lebendigen Natur, den wir eben Lebensfunktion nennen, nachzuahmen. Nicht nur, daß der künstliche Mensch, der Homunkulus des Faust, Traum geblieben ist, nicht einmal, die allereinfachsten Geschöpfe vermochten wir künstlich zu gestalten, zu erzeugen, ja, es ist uns noch nicht einmal gelungen, die wichtigsten chemischen Verbindungen, die wir in ihnen festgestellt haben, d. h. die Mauersteine ihres Baues, künstlich herzustellen. Man ist ja in neuester Zeit an einzelnen Stellen dem ziemlich nahegekommen — erinnert sei nur an das künstliche Eiweiß —, aber doch eben nur nahe.

Hätte Prückner lediglich behauptet, daß es ihm gelungen sei, einen künstlichen Brennstoff aus anorganischem Material zu erzeugen, so würden die Fachleute wohl auch noch und mit Recht gesagt haben: Beweise uns, was du sagst, denn im Gebiete der Technik entscheidet einzig und allein das Experiment. Aber er hat gleichzeitig behauptet, Kohle erzeugt zu haben mit allen den besonderen Nebeneigenschaften der organischen Kohle: Gaserzeugung, Teerabscheidung usw. Das zu glauben, ist etwas reichlich viel verlangt, denn gerade diese Nebenprodukte stellen chemisch außerordentlich komplizierte Kohlenwasserstoffverbindungen dar, die bisher fast ausschließlich nur als Produkte eines organischen, d. h. eines Lebensprozesses, bekannt waren, und zwar handelt es sich hier nicht um eine oder zwei, sondern um viele Dutzende von Stoffen der allerverschiedensten Art. Man versteht es nicht, daß ein Mann der Wissenschaft, nachdem er, wie er selbst sagt, sechs Jahre geschwiegen hat, plötzlich mit Behauptungen heraustritt zu einer Zeit, wo er den Beweis noch nicht liefern will, und dieser Beweis wird keineswegs dadurch ersetzt, daß der Erfinder einem Berichterstatter, der offenbar selbst kein Fachmann war, „Atteste", „Analysen" und „Gutachten" vorlegt, dabei aber deren Autoren verschweigt, im Gegenteil, diese in keiner Weise zu erklärende Verheimlichung seiner angeblich staatlich geprüften Gutachter fordert lediglich das Mißtrauen heraus. In der Tat habe ich feststellen können, daß von den in München lebenden ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Kohle und Kohlenverwertung keiner zu den Untersuchungen herangezogen worden ist. Gerade diese Herren sind sogar geneigt, die ganze Sache als eine große Täuschung anzusehen.

Richtig ist natürlich, daß es eine große Zahl Steine, z. B. Marmor, Dolomit und andere, gibt, welche Kohlenstoff enthalten, allerdings nicht reinen Kohlenstoff, sondern in Verbindung, z. B. mit Sauerstoff, als gebundene Kohlensäure. Diese Kohlensäure hat man aus Steinen auch schon öfter dargestellt. Weiterhin erscheint es auch möglich, aus dieser Kohlensäure oder einer andern Kohlenstoffverbindung den Kohlenstoff herauszuziehen. Aber daß sich das so einfach gestaltet, wie Prückner es beschreibt: „Man mahle zwei verschiedene Gesteinssorten, gebe ein bestimmtes Metall hinzu und ein Lösungsmittel, knete das Ganze zu einem Brei, forme daraus Stücke und trockne diese während 20 Minuten bei 60 Grad Wärme und die Kunstkohle ist fertig!" — diese sehr große Einfachheit muß doch Kopfschütteln erregen, schon deshalb, weil Prückner ganz vergißt, mitzuteilen, was er mit den Bestandteilen der Steine anfängt, die nicht Kohlenstoff sind und die doch notorisch unverbrennbar sind. (Denn noch hat er ja nicht behauptet, daß er ein Element in ein anderes verwandelt habe.) Und diese überflüssigen und schädlichen Bestandteile, die ja nur als Asche nach der Verbrennung erscheinen würden, müssen doch sehr beträchtlich sein.

Kurz und gut, Prückner hat seinen Mitmenschen, die etwas von den Dingen verstehen, allzuviel Rätsel aufgegeben, und er darf sich nicht beklagen, wenn man ihm hiernach zunächst den Glauben verweigert. Sollte es sich herausstellen, daß die ganze Sache ein Bluff ist, und viele ernste Männer sprechen das schon jetzt ganz unverhohlen aus, so wäre allerdings kein Wort der Verurteilung scharf genug, denn die Kohlennot ist eine schwere Not und Sorge unsres Volkes, und damit darf man nicht Schindluder treiben. Denn wir leben wahrhaftig in keiner Zeit, wo es angebracht ist, unerfüllbare Hoffnungen zu wecken, weil das unsern Sinn und unser Tun von ernster Arbeit ablenkt. Wir haben wirklich jetzt der Erfindungsschwindeleien genug. Von Männern, die sich Akademiker nennen, dürfen und müssen wir verlangen, daß sie schweigen oder eine klarere Sprache sprechen, als sie Prückner führt.

Materialkunde.

Verwendbarmachung verbrannter Stähle. Beim Härten von Werkzeugen ereignet es sich leider oft, daß durch Ueberhitzen der Stahl „verbrennt", d. h. als Schnittwerkzeug praktisch unbrauchbar wird. Bei den hohen Preisen guten Werkzeugstahles ist damit ein erheblicher volkswirtschaftlicher Verlust verbunden. Wie nach einer Untersuchung von Prof. Dr. Keßner im „Betrieb" mitgeteilt wird, ist jetzt ein auf den Namen „Hekogen" getauftes Mittel erfunden worden (Hekowerke, Berlin-Grunewald), das bei verschiedenen Versuchen in der Technischen Hochschule Charlottenburg und im praktischen Betrieb seine Brauchbarkeit bewiesen hat. Man hat z. B. Werkzeugstähle von 35 Millimeter Durchmesser absichtlich überhitzt und dann 2—3 Minuten in das neue Mittel eingetaucht, dann aufs neue auf die richtige Temperatur von 750—800 Grad erhitzt und in der üblichen Weise abgeschreckt. Die vorgenommenen Untersuchungen: Zerreißversuche, Dehnungs- und Zähigkeitsversuche, ergaben einen durchaus einwandfreien, brauchbaren Werkzeugstahl. Das Mittel wirkt dadurch, daß aus dem Bade das Eisen den durch Ueberhitzen verlorengegangenen Kohlenstoff wieder aufnimmt, sich also regeneriert.

Wiederherstellung ausgebrannter Glühlampen. Das Problem der Wiederherstellung ausgebrannter Glühlampen ist heute durch ein neues, durch verschiedene Patente geschütztes Verfahren seiner endgültigen Lösung einen wichtigen Schritt nähergebracht worden. Gegenwärtig können alle normalen ausgebrannten Metalldrahtlampen in Birnen und Kugelform, sowie in absehbarer Zeit auch alle gasgefüllten Glühlampen (Halbwatt-Lampen) wiederhergestellt werden. Voraussetzung ist lediglich, daß alle Glasteile unbeschädigt sind; die Spitze des Glasballons kann abgebrochen sein. Die Wiederherstellung der Glühlampe geht dergestalt vor sich, daß zunächst der Glasballon an der Spitze aufgeschmolzen wird. Dann wird die Lampe außen und innen gereinigt und getrocknet und nach Einsetzen eines neuen Leuchtfadens mittels eines besonderen Arbeitsverfahrens (Ansetzen eines röhrenförmigen Glasstückes und Ausziehen dieses in eine Spitze) wieder verschlossen. Das neue Verfahren, nach dem bereits mehrere Hunderttausend Glühlampen fabrikmäßig wieder hergestellt worden sind, unterscheidet sich dadurch von allen anderen Wiederherstellungsverfahren, daß die wiederhergestellte Lampe keinen Wulst, keine Kittstelle und keine sichtbare Schweißstelle aufweist; das Wiederverschließen des Glasballons erfolgt fast völlig unsichtbar. Die wiederhergestellten Glühlampen haben dieselbe Brenndauer und den gleichen Stromverbrauch wie neue Lampen und sind dabei wesentlich billiger als diese.

Technisches Allerlei.

Veredeltes Oel. Viele in der Industrie verwendeten Maschinenöle nehmen mit steigender Temperatur schnell an Schmierfähigkeit ab, sofern sie reine Mineralöle und frei von Tierfetten sind. Aber auch die besten Fettöle gewährleisten nicht minder eine einwandfreie Schmierung, wenn sie in Heißdampfmaschinen der Explosionsmotoren Verwendung finden. Setzt man die Viskosität von Wasser bei 20° C. = 1, so beträgt die des rumänischen Oels bei 20° C. = 28,5, dagegen bei 50° C. nur noch 4,6, bei einer Temperatur, die bei fast allen drehend gelagerten Teilen Normalzustand ist. Um so größere Beachtung verdient die Massenerzeugung eines veredelten Schmieröls, des sog. Voltol-Oels, welches durch elektrische Behandlung aus minderwertigen mineralischen Oelen gewonnen wird und bei 100° C. noch eine Viskosität von 100 aufweist. In einem liegenden Kessel wird das zu veredelnde Oel bei Unterdruck (0,9 Kubikmeter) unter Einwirkung elektrischer Glimmentladungen in verdünntem Wasserstoffgas erzeugt. Im Kessel wird eine rechteckige Trommel, deren jede Kante aus zahlreichen Elektrodenplatten besteht, langsam gedreht. Zwischen den Elektrodenplatten, die aus Aluminium und Preßspan zusammengefügt sind, erfolgen Glimmentladungen eines hochfrequenten Einphasenstroms von 4500 Volt und 500 Per/Sek., über die das nach dem Tauchverfahren gehobene Mineralöl herabrieselt. Die Walze macht nur einen Umlauf in der Minute. Durch eine Pumpe wird der Druck des Kessels konstant auf 0,9 Kubikmeter gehalten, wodurch die Entstehung der Glimmentladungen begünstigt wird. Mit der Vermehrung oder Verminderung des Unterdrucks steigt oder fällt auch die im Durchschnitt 21 Amp. betragende Betriebsstromstärke. Die hohe Viskosität des Oeles wird durch die Umlagerung der Oelmoleküle und die Anlagerung von Wasserstoff an die im Oel vorhandenen ungesättigten Verbindungen erreicht. Das Voltol-Oel behält seine Flüssigkeit und Schmierfähigkeit auch bei niederen Temperaturen, ein Verdicken und Verkleben tritt nicht ein. Die erste Fabrik derartig elektrisch behandelter Oele ist in Potschappel bei Dresden in Betrieb.

Die Fahrt ins Kohlenreich.

Von Albrecht Ritter-Heidelberg.

Ins Saarland geht die Fahrt. Hochöfen und rauchende Kamine, Fördertürme und Kohlenhalden, ein Pfeifen und Zischen, Rasseln und Poltern, Rauch und Ruß, ein Gleichklang der Arbeit und Pflicht, Mißtöne betäubender Geräusche und rauchgeschwängerter Luft: ein gewaltiges Saarkohlenbergwerk. Mit ein bißchen Herzklopfen folgen wir dem Führer auf die Plattform des Förderkorbes, der uns in die Tiefe führen soll. Er ist von einer großen, glasgedeckten Halle überwölbt, sein Gitterwerk hält ein armdickes Seil, und er ist soeben aus der Tiefe angekommen, um die Nachtschicht „an Tag" zu bringen. Die Tagschicht „fährt ein". Der Bergmann „fährt" stets, das ist der stehende Fachausdruck für jede Bewegung an der Arbeit: man „fährt unter Tag", „fährt" durch Haupt- und Nebenstollen, „fährt" wieder „über Tag". „Ein bequemes Ding, so ein Bergwerk!" höre ich sagen. Aber bitte — abwarten, man kann nie wissen. . . . . .

Nun stehen wir dicht gedrängt im Korb, ein Klingelzeichen, und langsam und geräuschlos steigt die Halle über uns in die Höhe. Tropfende gemauerte Wände des Förderschachtes steigen langsam an uns vorbei, bleich fällt ein Schimmer von Tageslicht durch das Gitter über uns, das kleiner und blasser wird, und nun ganz hoch über uns bleibt, gleichsam verschmilzt, sich langsam zum glimmenden Pünktchen verdichtet, immer winziger wird bis zum schwachen Schimmer und nun — erlöscht. Schwarze Finsternis, feuchte zugige Luft schlägt uns von unten her entgegen, auch im Korb selbst ist es völlig dunkel, nur die Lämpchen in unseren Händen glimmen. Und stumm und fröstelnd sinken wir in die unendliche Finsternis hinab. Keiner spricht; das Blut hämmert an den Schläfen, Uebelkeit befällt uns und Schwindel. Ganz still stehen wir und lauschen. Da dringt langsam und leise verhaltener Lärm herauf, das Wehen unserer unbekannten Welt, zuerst unbestimmt wie das summende Brausen von wühlenden Ameisen, dann lauter, deutlicher und schließlich das dröhnende Poltern und Klirren einer gewaltigen Werkstatt. Unerträglich wird der Luftzug, immer lauter der Lärm. Der Korb hat anscheinend seine Fahrt vermindert; nun ein leichter Ruck und er hält. Wir sind am Ziel.

Ein langer Gang mit schmalem Schienenstrang, den Wasserpfützen und Kohlenreste überdecken, ausgemauert und schwach erleuchtet von elektrischen Lichtern liegt vor uns. Nun vorwärts! Der Führer voraus, wir dicht aufgeschlossen hinterdrein. Einzelne Lampen versagen, Finsternis hüllt uns ein. „Gut seitwärts halten und immer rechts gehen!" warnt der Führer. Das war auch höchste Zeit, denn schwer in den Gleisen stampfend streift plötzlich der warme Rumpf eines Pferdes an uns, mit lautem Hütt! und Ho! drängt der Fuhrmann vorbei und ein humpelnder Zug schwarz beladener Förderkarren gleitet hinterher. Wie ein Spuk verschwindet der kleine Luftzug. Wir waren schon zur Seite getreten, da spritzte Wasser und Kot. Jetzt weiter! Der Gang wird schmäler und niedriger, seitwärts in ungewissen Dämmerlicht öffnen sich von Zeit zu Zeit neue Pforten, in die der Schienenstrang sich verzweigt. Um eine schauen wir hinein, aus der uns würzige Stallluft entgegenschlägt. Im feuchten Halbdunkel steht da ein halbes Dutzend angekoppelter Pferde, die müde am Halme fressen und uns wehmütigen Blickes anschauen. Arme Tiere! Der Führer erzählt uns, daß sie hier unten wochenlang hausen, fern vom Licht des Tages in dieser düsteren unwirtlichen Tiefe. Aber sie haben ja zu fressen und scheinen alles zu vergessen: Sonne, Luft und Weide.

Doch nicht lange läßt uns der Führer rasten. „So, nun wollen wir ein bißchen in diesen Seitenstollen „fahren". Bleiben Sie hübsch hinter mir, ich hoffe, Sie sind gute Touristen". Nun wird der Gang flacher, wir biegen seitwärts in einen niederen Querstollen, der steil bergan führt. Nun schwindet das Mauerwerk, rohes Scheitholz stützt Decke und Wand und wir müssen uns gebückt vorwärts tasten. Erinnerungen an den langen Stellungskrieg werden wach, an die Unterstände und Minenstollen der Westfront. Nun ist der Stollen zu Ende, mündet in ein kleines Loch aus und wir halten. „Warum das? Ist's schon vorbei?" Aber der Führer lächelt: „Obacht geben jetzt! Lampe in die Zähne! Dahindurch müssen wir." War bis jetzt hin und wieder ein Wort der Verwunderung oder ein schlechter Witz laut geworden, so hört das jetzt auf. Gelehrig nehmen wir den Henkel der Lampe, den weiß Gott welche schmutzige Hand schon gehalten, in die Zähne, und nun gehts dem Führer nach auf allen Vieren, durch das enge Mausloch. Eine Ewigkeit dauert dieses Kriechen. „Der Mensch ist wirklich kein Maulwurf", seufzt mein Hintermann. Kalter Wind zischt uns entgegen; zum Glück wird die Röhre allmählich weiter, noch einige Meter und mit lustigem Lachen zieht unser Führer einen nach dem anderen aus der Enge in einen neuen Stollen, der wenigstens gebücktes Stehen erlaubt. Und immer noch der kalte Luftzug, das Gemisch von Gas und Kohlengeruch und die Feuchtigkeit der Tiefe. Aber die Luft ist gut so, der Bergmann schätzt sie; denn der große Ventilator bläst sie vom Tageslicht aus durch den gewaltigen Schacht nach unten, bis sie das ganze Wirrsal der Gänge und Winkel durchzogen hat und saugt sie durch den Wetterschacht wieder hinaus.

Weiter gehts nach kurzem Halt. Die Stirnen feucht, die Knie zerschunden, bald steigend und kletternd, bergan und bergab. Waren wir bisher allein unter uns gewesen, so werden jetzt rauhe Stimmen laut, wiegende Lichter huschen hin und her, wir hören ohrenbetäubendes Rasseln und Schaufeln. Prasselnd stürzen Kohlenmassen über blecherne Rinnen in die Tiefe, halbnackte schweißbedeckte Menschen drängen sich vorbei und wir fühlen den heißen Atem ihres arbeitenden Leibes. Erschöpft und betäubt stehen wir vor dem seltsamen Getriebe, gespenstige Schatten huschen über die bröckelnden Wände, ein Unbegreifliches steht vor uns auf und erfüllt uns mit scheuer Bewunderung. Aber der Lärm, das Pochen und Klirren der stürzenden Massen wird zu unerträglich für unser verwöhntes Ohr, wir drängen weiter. Und nun beginnt wieder die tolle halsgefährliche „Fahrt" mit Klettern auf allen Vieren und Rutschen und Bücken, bis wir am Ende des Stollens angelangt sind. Hier umfängt uns geheimnisvolle Stille; fernab vom Lärme sind wir hier an den heiligen Quellen der Kohle angelangt. Nur taktmäßig wie ein Uhrwerk, ganz nahe von der Wand her schlägt es an unser Ohr. Da sehen wir in einer Nische, gerade groß genug einen liegenden Menschen zu fassen, eine halbnackte Gestalt kauern, das Grubenlicht zwischen den Zähnen und mit kurzstieliger Hacke das schwarze Gestein bearbeitend. Wir heben die Lampen: Boden, Decke und Wände — alles reine, fettig glänzende schwarze Kohle! Jetzt läßt der Häuer die Hacke ruhen und lauscht. Tiefe Stille. Nur leise, fast unmerklich, knistert es in der Wand, die Kohle „arbeitet". Das ist das erwünschte Zeichen, daß die Decke der Nische vom Untergrund gelöst, zusammenstürzen will. Rasch entschlüpft der Bergmann und wartet. Da stürzt mit lautem Krach die Decke ein und ein Haufen unförmiger großer Kohlenklumpen, hinreichend für ein Dutzend Haushaltungen während eines langen Winters, ergießt sich bis dicht vor unsere Füße. Der Bergmann schaufelt bedächtig das Geröll zur Seite und beginnt von neuem das zähe Bohren und Hacken am uralten Mineral, das hier aus Grabesruhe seine Auferstehung feiert. Es dauert nicht lange, da rollt auch schon ein kleiner Zug Kippwagen heran, von Menschen gezogen, weil Pferde hier nicht durch können. Rasch werden die fettglänzenden Klumpen aufgeschaufelt, die Karren verschwinden. Das geht alles ganz mechanisch vor sich mit Gleichmut und ohne Hast. Aber während wir unserem Häuer, der dabei ist, sich eine neue Nische zu hauen, zuschauen, summt und zirpt uns seiner Insektengesang um die Ohren — Schwaden. In großen Schwärmen summen sie heran und der Führer erzählt uns lächelnd, daß sie als Ei oder Larven mit dem Grubenholz in die Tiefe wandern und hier zum Aerger des Bergmannes ewig hungrig ihr stechendes Geschlecht vermehren. Seltsames Grüßen in dieser Erdentiefe aus der fernen rheinischen Heimat, aus Licht und Leben!

Und darnach verlangt uns mit einemmale mächtig — fort von hier, hinaus und hinauf zur Sonne, deren Kinder wir sind. Schon längst hat dies der Führer bemerkt, wir sind ja nicht die ersten Neulinge hier unten. „Fahren wir?" Und wir „fahren". Es graut uns ein wenig vor dem Rückmarsch; es geht langsamer und unsere Kraft ist am Ende. Aber noch eine kleine Ueberraschung hat uns der Führer vorbehalten. Wollen Sie einmal ein kleines „schlagendes Wetterchen" sehen? „Ums Himmel willen!" Aber schon ist er an der schrägen Wand hinaufgeklettert, hebt vorsichtig die Lampe in eine Auswölbung der Decke und siehe da — die Lampe neigt sich langsam bis zum Verlöschen. Das ist das Zeichen, daß hier Explosivgase hängen bleiben, offenbar weil der Luftzug nicht exakt genug arbeitete. Aber unser Führer ruft mit Gleichmut einen Arbeiter heran und bedeutet diesem nicht ohne einen kleinen Vorwurf im Ton die Stelle. Der Arbeiter verschwindet, verhängt den Ausgang eines Nebenstollens, durch welchen die Zugluft entwichen war, mit einem nassen Tuch und brausend strömt frische Luft herein. Eine schwere Stunde mühsamen „Fahrens" durch das düstere Labyrinth mit allerlei Kopfanschlagen und Hinpurzeln, und wir sind wieder am Förderschacht angelangt. Jetzt gehts aber in wirklicher „Fahrt" hinauf, der Sonne zu. Wieder erblicken wir himmelhoch über uns den glimmenden Punkt wie einen einsamen Stern, er wird größer und heller, nimmt eckige Form an und löst sich endlich in die Flut des Tageslichtes auf. Noch sind wir benommen von all den Eindrücken, aber Eines ist mächtig in uns: die Freude an der Sonne, am Licht. Sonnenverehrung! Heliosglaube! Wir begreifen deinen Sinn.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Josef Wolf von Neckarau wurde heute als Fischereiaufseher für das Rheinfischwasser des Gustav Boos handgelübdlich verpflichtet. 6

Mannheim, den 10. März 1922.
Badisches Bezirksamt — Abt. IIa.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz über die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken vom 26. Juli 1918 ist mit Wirkung vom 1. April 1922 an dahin geändert worden, daß künstliche Mineralwässer, sowie Limonaden und andere künstlich bereiteten Getränke auch dann zu versteuern sind, **wenn sie unmittelbar aus dem Herstellungsgerät in unverschlossenen Gefäßen ausgeschenkt werden.** Wer in dieser Weise die genannten Erzeugnisse ausschenken will, hat in der vor Eröffnung des Betriebs dem zuständigen Zollamt zu erstattenden Anzeige das Herstellungsgerät näher (Fabrik, Bauart, Wirkungsweise) zu bezeichnen. Die bereits zum Betriebe aufgestellten Herstellungsgeräte sind, wenn obige Art des Ausschanks über den 1. April hinaus beabsichtigt ist, **bis spätestens 27. März 1922** durch den Inhaber beim zuständigen Zollamt schriftlich **anzumelden.** Es wird ausdrücklich bemerkt, daß unter die Anmeldepflicht auch jene Betriebe fallen, in denen die genannten Erzeugnisse aus **versteuerten** konzentrierten Kunstlimonaden oder **versteuerten** Grundstoffen hergestellt und in offenen Gefäßen ausgeschenkt werden. Weitere Auskunft erteilt das unterzeichnete Amt. 59

Mannheim, den 20. März 1922.
Hauptzollamt Parkring 41.

Bekanntmachung.

Die geprüften Rechnungen des Ev. Separatfonds und des Ev. Pfarrwitwenfonds für 1920/21 liegen von heute an 14 Tage lang auf dem Geschäftszimmer der Ev. Kollektur (Werderplatz 6) zur Einsicht der Beteiligten auf. 3022

Der Verwaltungsrat.

Vertreter für Mannheim und Umgebung: S80
Robert Mayer, Mannheim
Luisenring 60 Telephon 8865

Finanzierungen
Liquidationen, Sanierungen
Badische Treuhandgesellschaft m. b. H.
Karlsruhe, Ludwigsplatz Tel. 4602 — Villingen, Rietstraße 10. Tel. 304 E352

Haut-, Blasen-, Frauenleiden (ohne Quecksilber ohne Einspritzung). Blut-, Urin-Untersuchungen
Syphilis-Behandlg. nach den neuest wissensch. Methoden ohne Berufsstörung
Aufklär. Brosch. Nr. 5c geg. Einsend. v. M. 5.— diskr. versch.
Spez.-Arzt Dr. med. Holländer's Ambulatorium
Frankfurt a. M., Bethmannstraße 56, gegenüber Frankfurter Hof. Tel. Hansa 6933. E5
Täglich 11—1, 5—7 Uhr. Sonntags 10—12 Uhr

Platin-Gold- u. Silberschmelze
Weil & Weber, N 3, 2
kaufen höchstzahlend alte E2
Platin-Gold- u. Silbergegenstände.

Detektiv-Institut und Privat-Auskunftei
Argus
A. Maier & Co., G. m. b. H.
O 6, 6, Mannheim
Telephon 3303
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- und Zivilprozessen, Heiratsauskünfte. S27

In Oberbaden auf ca 80 Morgen intensivem Betrieb findet wohlerzog.
junger Mann
Gelegenheit *2517
Landwirtschaft
gründlich zu erlernen.
Auskunft erteilt
Max Kiefer, Mannheim
Seckenheimerstr. 49.

„Herren- Damen-"
Kleider wendet, ändert, repar., bügelt, reinigt wie neu. Schneider, Lindenhofstr. 11. Nähe Bismarckplatz. S58

Uhren u. Schmucksachen repariert gut und billig **Oskar Solda,** Uhrmacher, G 4, 19, 3. St. Kein Laden.
Ankauf von Juwelen, **Schmucksachen, Uhren u. Zahngebissen** zu den höchsten Preisen. S20
Bitte auf Adresse achten

S34

Für großzügiges Unternehmen wird stiller ob. am liebsten E357
tätiger Teilhaber
gesucht. Näheres durch Postfach 277.

Zahle für ¾ Liter Weißweinflaschen
Oel- und Petroleumfrei **Mk. 4.50** per Flasche
frei ins Haus gebracht. Ferner werden sämtliche Sorten Sekt-, Rotwein- und dän. Sahneflaschen sowie Papier etc. angekauft. Samstag geschlossen.
E. Zwickler, G 7, 48 S23
Tel. 5463 (Sackgasse) Tel. 5463

Offene Stellen

Zum möglichst baldigen Eintritt wird bei zufriedenstellender Leistung für aussichtsreiche Position gesucht:

Repräsentabler
Akquisitions-Ingenieur

mit eingehenden Kenntnissen auf dem Elektrizitäts-Zähler-Gebiet. Ausführliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und möglichst mit Lichtbild, sind unter Angabe des frühesten Eintrittstermins zu richten unter C. F. 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2994

Tabak en gros-Geschäft
sucht für den Kreis Mannheim einen soliden
Reisenden
gegen Tarifgehalt und Umsatz-Prämie. In Frage kommen können nur Herren, die in Kolonial- und Tabakwarengeschäften gut eingeführt sind und denen daran liegt, sich eine **sichere Existenz** zu gründen. Bevorzugt werden solche Herren, die gewillt sind, ein **kleines Sammellager** zu übernehmen und die eingehenden Aufträge selbst auszuführen. *2565
Angebote mit ausführlichen Bewerbungen unter O. H. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger tüchtiger
Kaufmann
mit guten Zeugnissen, mit Grobeisen- u. Eisenwarenbranche, sowie mit allen Bureauarbeiten vertraut, flotter Korrespondent (deutsch und französisch), gewandt im Ladenservice
sucht
passende Stellung, evtl. auch in einer anderen Branche. Angebote sind erbeten unt. S. O 242 an Rudolf Mosse, Stuttgart. E26

Ich suche für meine Abteilung Kleineisenwaren und Holzbearbeitungswerkzeuge (Tischlereibedarfsartikel) einen branchekundigen 3020
jungen Mann
der auch mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut ist.
Heinrich Friedberger
Mannheim, B 5, 20.

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt in ein größeres Feuer-Versicherungsgeschäft ein
jüngerer Beamter
Angebote unter C. N. 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes 3026

Werbe-Kanone
bei glänz. Einkommen zur Werbung und Vertrieb für ein erstklass. Objekt der offiz. „Deutschen Presse" 3008
sofort gesucht.
Persönliche Vorstellung **Freitag** vorm. 9 Uhr, Direkt. Meyer, Parkhotel Mannheim.
Schriftl. Anfr. an „Deutsche Presse Verlags-Ges." Berlin W 57, Bülowstr. 36.

Mannheimer überseeisches Rohtabakgeschäft
sucht intelligenten
Lehrling.
Angebote unter O. X. 41 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *2554

Ausgedehntes Kommissionsgeschäft der Seifen-Rohstoff-Branche bietet
tüchtigem jungen Mann
der seine Lehre in dieser Branche beendet hat, Gelegenheit, sich durch eigene Tüchtigkeit eine Lebensstellung zu schaffen. Eintritt möglichst sofort. Verlangt wird gewandtes Verhandeln mit der Kundschaft am Telephon und perfektes Maschinenschreiben. *2468
Bewerbungs-Schreiben mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Aufgabe von Referenzen unt. N. T. 12 an die Geschäftsstelle.

Größeres Lebensmittelgeschäft
sucht zum sofortigen Eintritt eine(n)
Kontorist(in)
firm in **Buchführung, Versand** und **Lagerkartothek,** ferner ein
Lehrmädchen
für **kaufmännisches Büro.** *2525
Angebote mit Bild und Angabe des frühesten Eintrittstermins und Gehaltsanspruchs, nebst Beifügung von Zeugnisabschriften unter O. T. 37 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Gewandte, perfekte
Stenotypistin
an flottes, sicheres und selbständiges Arbeiten gewohnt, zum sofortigen Eintritt 3018
gesucht.
Angebote unt. C. L. 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt eine jüngere, schon geübte
Stenotypistin.
Angebote unter C. M. 112 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3024

Tüchtige
Stenotypistin
per sofort gesucht. *2474
Angebote unter N. Y. 17 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Perfekte Stenotypistin
sofort oder 1. April gesucht. Vorzustellen zwischen 4 und 7 Uhr **B 6, 1,** parterre. *2528

Durchaus zuverlässige, jüngere Dame als
Korrespondentin
für das Büro einer Importfirma gesucht. Bewerberinnen, die perfekte Stenotypistinnen sein müssen und in der englischen und französischen Sprache bewandert sein sollen, belieben schriftliches Angebot einzureichen unter B. W. 197 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 2966

Gesucht per 1. 5. 22 tüchtige
junge Dame
mit guter Allgemeinbildung, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, für sämtliche Büroarbeiten. Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsanspr. unter O. S. 36 an die Geschäftsstelle. *2523

Stenotypistin
mit schöner Handschrift, in Stenographie und Schreibmaschine durchaus bewandert 3038
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen wollen sofort eingereicht werden.
Mannheim, den 23. März 1922.
Sekretariat des Synagogenrats.

Tüchtige Vertreter
welche Wirte, Hotels, Kantinen usw. besuchen, zum Verkaufen von E26
Nürnberger Ochsenmaulsalat
gesucht. Ang. unt. N. B. 646 an Rudolf Mosse Nürnberg.

Schriftenmaler-Lehrling
wird aufgenommen.
Betz & Co.
A 3, 7a. 1315

Tücht. Mädchen
gesucht. B5220
Lange Rötterstr. 8.

Alleinmädchen
ält., sol., im Haushalt erf. Person, zu älterem Herrn auf 1. April oder früher gesucht. Vorzust. 2—5 Uhr. **Geber, P 7, 22,** II Tr. *2507

Saubere unabhängige
Monatsfrau od. Mädchen
tagsüber sof. gel. *2508
Melden **O 5, 15,** 4. St.

Suche fleißiges
Mädchen
für sofort oder 1. April.
Collinistraße 16, parterre. *2533

Alleinmädchen
zu zwei älteren Leuten gegen hoh. Lohn gesucht. D 6, 7/8, II. *2522

Stellen-Gesuche

Spengler und Installateur E237
welcher sein Geschäft auswärts wegen Arbeitsmangel aufgibt, sucht in Mannheim dauernd Stelle eventl. Vertrauensposten.
Angebote unt. O. U 38 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geprüfte, wirtschaftliche
Lehrerin
25 Jahr., musik., Kenntnisse in fremd. Sprachen, sucht **passend. Wirkungskreis,** auch in feinem Privathause. Angebote unter M. U. 98 an die Geschäftsstelle. B5235

Jüng. geschäftst. Frau
in Büroarbeiten bewand., **sucht Stelle** in kaufmännischem Betrieb. Nimmt eventl. auch sonst. Beschäftigung und Heimarbeit an. *2520
Gefl. Zuschr. u. O Q. 34 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe.

Geschäftshaus
in sehr guter Lage mit 600—1000 qm Raum z. Innenausbau f. Wohn- und Geschäftszwecke ist zu verkaufen durch Egon Schwartz, T 6, 21. *2530

In verkehrsr. Straße Mannheims ist zu verkaufen und kann sofort übernommen werden
Wirtschaft
mit großen **Nebenräumen.** B5228
Angeb. unt. L. V. 64 an die Geschäftsstelle.

Auto
Personenwagen
2-, 4- und 6sitzig, offen und geschlossen, sowie
Lastwagen
preiswert bei 1235
Philipp Pfeil
Mannheim
Tel. 6978 R 6, 4.

Haarnetze Kraft, J 1, 6, Breitestr.

1 Meyer-Lexikon
(21 Bände),
1 Klassiker-Ausgabe
(22 Bände),
2 wunderschöne **Straußfedern**
zu verkaufen. *2504
Näh. **U 3, 15** (Weiß).

Kauf-Gesuche.

Wohn- oder Geschäftshaus
suche zu kaufen. Angebote unter P. B. 45 an die Geschäftsstelle. B5245

Mikroskop
für Mediziner geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote unter Angabe der Vergröß.-Stärke nebst d. Preises erbeten *2540
D. Kennert, K 1, 3

3 Zeichentische,
1 Zeichenschrank,
2 Schreibtische,
1 Kopiermaschine,
1 Pariograph,
2 Regale E237
zu kaufen gesucht.
Angeb. an Postfach 277.

Kaufe gebr. Möbel, Nähmasch., Klappw. etc.
Klinger, S 2, 6,
Telephon 4251. 1309

Geschäfts- od. Etagenhaus
(1—300 000.— Mk.) von Selbstkäufer
gesucht.
Angebote unter O. P. 33 an die Geschäftsst. *2518

Größere
Lagerräume
eventl. mit **Keller,** wenn möglich mit Gleisanschluß, jedoch nicht Bedingung, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter C. O. 114 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 3030

Stadtbekannt
ist, daß Sie bei mir für Gold- und Silberwaren, Platin, alte Gebisse die höchsten Tagespreise erzielen. E8
Mantel, O 5, 2

Achtung!
J 5, 17 J 5, 17
Zahle für jede langhalsige ¾ Ltr. **Weinflasche, Oel- und Petroleumfrei,** frei zugebracht per Stück **4 Mk.** Annahme von 2—5 Uhr nachm. 1247
Wilhelm Zimmermann
Telephon 5281.

Vorsicht
beim Verkauf von Eisen, Papier und sonst. Altmetallen. Zahle für langhalsige helle ¾ Flaschen 4 Mark. B5247
A. Bromet, H 4, 6
Telephon 5639. Annahme täglich von 8—6 abends.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Miet-Gesuche.

7-Zimmerwohnung
Goethestraße und
6-Zimmerwohnung
Rupprechtstraße gegen 9 bis 10 Zimmer oder 7 bis 8 Zimmer und 3 bis 4 Zimmer Oststadt zu tauschen gesucht. B5212
Angeb. unt. K. D. 22 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!
Freiburg-Mannheim
3-Zimmer-Wohnung mit Mans. und Zubehör, Gas, elektr. Licht in Freiburg gegen 3—4 Zimmer-Wohn. in Mannheim zu tauschen gesucht. Ang. u. O. E. 23 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *2490

2 Zimmer
für **Bürozwecke** in der Nähe der Börse oder des Hauptbahnhofes
zu mieten gesucht.
Angebote erb. u. K. W. 40 an die Geschst. B5

Laden
mit **Wohnung** in guter Lage Mannheims oder Heidelbergs zu **mieten** gesucht. 1335
Tauschwohnung event. mit München vorhanden. Gefl. Zuschr. u. Nr. Sm. 502 a. die Exp. d. Kirchheimbolander Anzeigers in Kbolanden erbeten.

Wohnungstausch!
6 Zimmer-Wohnung
in sehr guter Lage, gegen
3-4 Zimmerwohnung
mit Bad ebenfalls in gut. Lage zu 1365
tauschen gesucht.
Angebote unt C. K. 110 an die Geschäftsstelle erbeten.

Mittlerer Laden
am Marktplatz oder Breitestraße von erstklass. Firma 1085
zu mieten gesucht
Hauskauf nicht ausgeschloss. Ang. an
Immobilien-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 866

Für mehrere ledige Beamte
suchen wir auf 1. April oder später
möbl. Zimmer.
Personalbüro
der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft
Mannheim-Käfertal. G355

Wohnungs-Tausch Essen-Mannheim
3 Zimmer-Wohnung im ersten Stock mit Bad, Gas, elektr. Licht, in guter Lage, gegen gleiche in Mannheim zu tauschen gesucht. Vorort bevorzugt.
Ernst Woeste, Essen-Ruhr
Lauensteinstrasse 14, I. G333

Büro
mit eventl. Lagerraum zu mieten gesucht. *2456
Angeb. u. N. M. 5 an die Geschäftsstelle.

Gefunden.

Gefunden im Bahnhof Mannheim **1 Geldbeutel** mit 328.30 Mk. *2524) Stationsamt.

Unterricht.

Privat-Unterricht in kaufmännisch. **Korrespondenz**
gesucht. Nur Angebote v. Herren, die in der Praxis stehen, kommen in Frage. Angebote unter K. Y. 42 an die Geschäftsst. d. Bl.